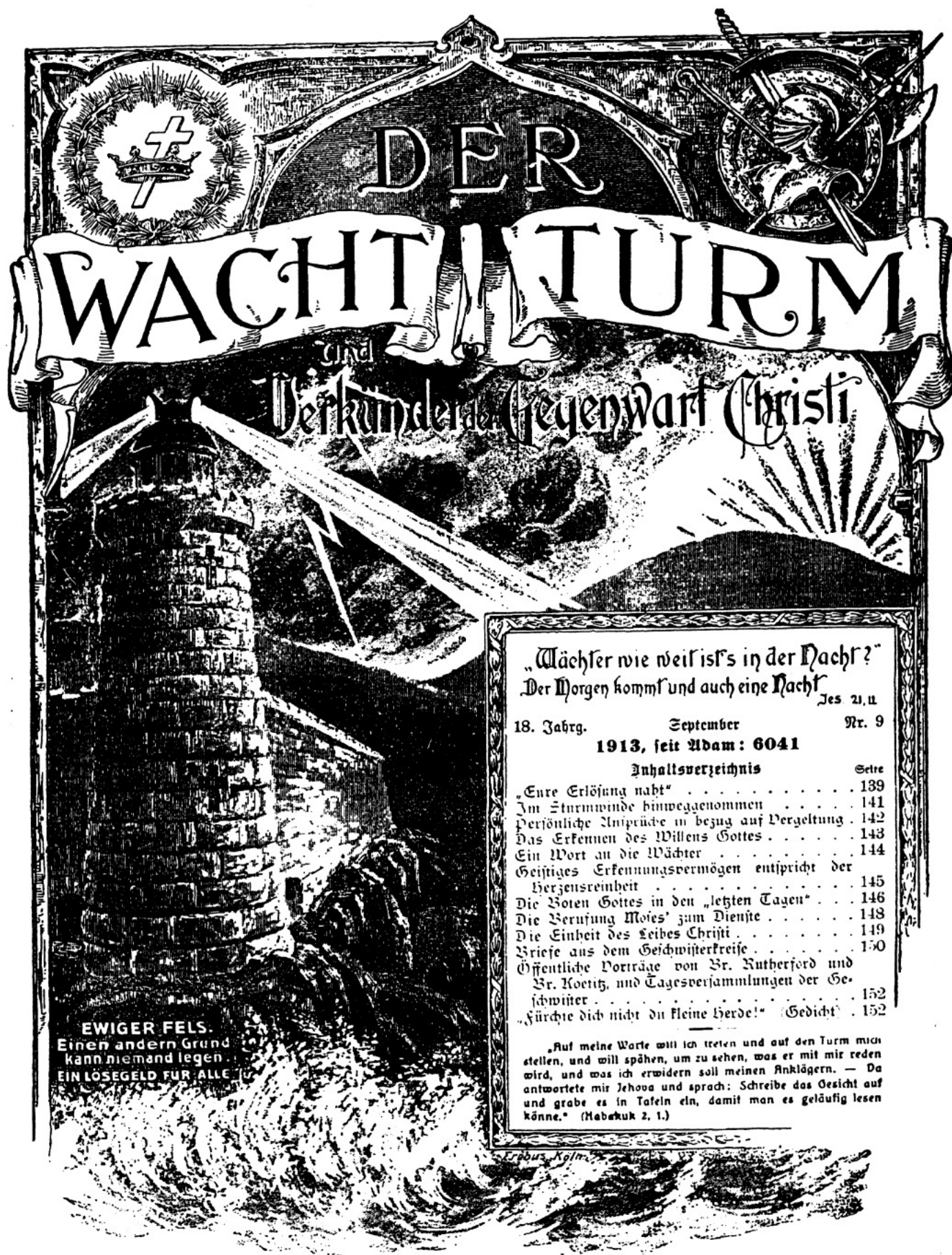




DER WACHT T U R M

und
Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes 21, 11

18. Jahrg. September Nr. 9

1913, seit Adam: 6041

Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Eure Erlösung naht“	139
Im Sturmwinde hinweggenommen	141
Persönliche Ansprüche in bezug auf Vergeltung	142
Das Erkennen des Willens Gottes	143
Ein Wort an die Wächter	144
Geistiges Erkennungsvermögen entspricht der Herzensreinheit	145
Die Boten Gottes in den „letzten Tagen“	146
Die Berufung Moises' zum Dienste	148
Die Einheit des Leibes Christi	149
Briefe aus dem Geschwisterkreise	150
Öffentliche Vorträge von Br. Rutherford und Br. Koenig, und Tagesversammlungen der Ge- schwister	152
„Fürchte dich nicht du kleine Herde!“ (Gedicht)	152

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Mächtigkeits des brandenden Meeres und Wasserwogen [wegen der Rastlosen, Unzufriedenen]; die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Kräfte der Himmel [der Einfluss, die Macht der Mächten] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebet eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Mat. 21, 25—28, 31.) „Seine Willen [Gerichte] erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeits die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 28, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechende Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verurteilen, — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis gewährt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Bitten anführen.

Was die Heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum ersten dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20–22; 1. Moje 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verlöbungsopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckt für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er, „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „in seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitgliedin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgeschehnisse, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Kpg. 3, 19–23; Jes. 35.)

C. E. Russell, Rebauteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterdörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13–17 Hild St., Brooklyn, New York, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Genf, Schweiz; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

Veröer Handbuch zum Bibelunterricht.

Die Bestellungen auf dieses wertvolle Werk von 875 Seiten, soweit sie vor Erscheinen desselben eingegangen waren, haben wir erledigt. Wenn jemand sein Exemplar noch nicht erhalten hat, so bitten wir um sofortige Nachricht; und diejenigen, die noch kein Exemplar bestellt haben, besonders auch die neueren Leser des Wachturms, machen wir auf den reichen Inhalt dieses Buches aufmerksam.

Bibel-Kommentare.

Kommentare zur Bibel von 1. Moje bis Offenbarung bilden mit 787 Seiten den Hauptteil mit Hinweisen auf ausführlichere Ausführungen in den „Schriftstudien“ und anderen Schriften unseres Verlages.

Kurze Darlegung des „einmal den Heiligen überlieferten Glaubens“.

Dies ist eine Zusammenstellung von Schriftstellen in geordneter Reihenfolge der verschiedenen Bestandteile des göttlichen Heilsplanes. In einem Umfange von 24 Seiten wird hier ein sehr hilfreiches Material geboten.

Schriftstudien-Register.

Alphabetisch geordnet bietet dieser Abschnitt von 31 Seiten eine große Mannigfaltigkeit von Stichwörtern über verschiedene biblische Gegenstände mit Hinweisen auf erklärende Ausführungen in den „Schriftstudien“ und anderen Schriften unseres Verlages.

Erklärung schwieriger Schriftstellen und Verzeichnis unechter Stellen.

In einem Umfange von 16 Seiten werden hier besonders schwierige Stellen aufgeführt mit einem Hinweis auf deren Erklärung in unseren Schriften. Es folgt sodann eine volle Liste der verschiedenen eingeschalteten und unechten Stellen in der Bibel, die nicht in den Urschriften enthalten sind, worüber die älteste griechische Handschrift den Beweis liefert.

Für die Redaktion verantwortlich: D. E. Russell, Barmen, Unterdörnerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

Bezugsadresse für die Schweiz: Internationale Vereinigung Ernst Bibelforscher, Zürich 6/17, Postfach 4078.

Den Schluß des Bandes bilden:

Zur Chronologie der Bibel. (4 Seiten.) 104 Vorbilder und Sinnbilder von Christo und der Kirche. (2 Seiten.) Zwanzig Zeitbeispiele dafür, daß im Jahre 1914–1915 die Herrschaft des Bösen aufhört und die irdische Phase des Reiches Gottes aufgerichtet wird. (2 Seiten.) Eine notwendige Revision der „Elberfelder Übersetzung“ der Bibel. (8 Seiten.)

Das Urteil der Geschwister, die erst ganz kurze Zeit dieses Handbuch gebraucht haben, ist, soweit wir es kennen, sehr erfreulich. Je mehr es gebraucht wird, um so mehr wird man es wertschätzen. Das Werk ist in Weinwand, auf gutem, starkem Papier gedruckt, für Mk. 3.50 lieferbar, nach dem Ausland Mk. 4.—; auf dünnem sog. Indiapapier gedruckt, in biegsamen Lederband gebunden, mit Rotgoldschnitt, für Mk. 5.50, nach dem Ausland Mk. 6.—.

Schrift-Studien.

Band 1 — „Der Plan der Zeitalter“ — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiedervereinigung des Menschen — 380 Seiten.

Band 2 — „Die Zeit ist herbeigekommen“ — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse — 380 Seiten.

Band 3 — „Dein Königreich komme“ — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreiches Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel — 380 Seiten.

Band 4 — „Der Tag der Rache“ — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heilmittel und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sacharjas Prophezeiung, Kap. 14, 1–9 — 380 Seiten.

Band 5 — „Die Vergebung des Menschen mit Gott“ — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gedehvollsten Betrachtung wert — 485 Seiten.

Band 6 — „Die Neue Schöpfung“ — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Moje 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Heiligen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt angenommen — 875 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1.50 (Dollar 0.35; Fr. 2.50; R. 2.10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, teilsweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 6 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Arabisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch. (Jeden Exemplar von irgendeinem Band Mk. 10.—.)

Band 1 in Wachturm-Format, 20 Seiten, Dollar 0.10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare Mk. 2.50; R. 3; Fr. 3.50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten die gute Sachlage zu verfeinern.

Die Pilgerreisen von Bruder Herkendell und Bruder Balzerich werden erst nächsten Monat fortgesetzt werden können.

Inzwischen erwarten wir aus Süddeutschland noch weitere Angaben und Einladungen.

Die 6 Bände Schriftstudien sind nun wieder vorrätig. Sollte irgend jemand bestellte Sachen nicht erhalten haben, so bitten wir um Mitteilung.

DER

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

18. Jahrg.

Barmen — September 1913 — Brooklyn

Nr. 9

„Eure Erlösung naht.“

„Gehe hin, mein Volk, tritt ein in deine Gemächer und schließe deine Tür hinter dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Sorn vorübergehe! Denn siehe, Jehova tritt hervor aus seiner Stätte, um die Ungerechtigkeit der Bewohner der Erde an ihnen heimzusuchen; und die Erde enthüllt ihr Blut und bedeckt nicht länger ihre Ermordeten.“ (Jes. 26, 20—21.)

In diesen Worten unseres Himmlischen Vaters liegt eine tiefe Barmherzigkeit, die uns seine große Liebe und seine besondere Fürsorge für sein Volk empfinden läßt. Aber während wir diese besondere Liebe und Sorgfalt dankbaren Herzens wertschätzen, die in der Tröstung, in der Ermutigung und in der Obhut liegt, die unser Himmlischer Vater uns in der großen Drangsal, die über die Welt kommt, zuteil werden läßt, so würden wir doch sehr seines Geistes ermangeln, wenn wir die Sache in bezug auf uns mit Befriedigung ansehen und dabei seine große Liebe vergessen würden, die er auch für die Welt hat. Diese Liebe, die sich hinter den Wolken seines gerechten Zornes wider die Sünden der Welt verbirgt, wird durch Weisheit geleitet, wenn sie die schweren Züchtigungen hereinbrechen läßt, die alle ihre Höhen zerschmettern und ihren Stolz in den Staub legen wird, damit die schmerzlichen Wunden seines Zornes sie zubereiten mögen für ihre ewige Heilung.

Wenn Gott die Welt also geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, „auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht [ewig] verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“, so liebt er sie auch jetzt noch; und die Zuchtrute wird von seiner liebenden Hand geführt. Er wünscht, daß sein Volk seine Gerichte auch so anseht; und während es sich erfreut in dem Sonnenschein seiner Gunst, weil es durch Glauben in die Lage versetzt worden ist, dieselbe zu erlangen, ist es sein Wunsch, daß sein Volk seinen Geist der Welt gegenüber teilt. Und während die Schläge seines gerechten Zornes schwer auf die Welt fallen werden, wünscht er, daß wir die Welt auf die Ursache ihrer Bedrängnisse und auf das alleinige Heilmittel hinweisen — „Durch Umkehr [zu Gott] und durch Ruhe [in ihm allein] würdet ihr gerettet werden; in Stillsein und in Vertrauen würde eure Stärke sein“; „Lasset ab und erkennet, daß ich Gott bin! Ich werde erhöht werden unter den Nationen, ich werde erhöht werden auf Erden.“ (Jes. 30, 15; Ps. 46, 10.)

Wer aber sind diejenigen, die der Herr mit liebendem Wohlgefallen „mein Volk“ nennt? Schließt diese Klasse alle diejenigen ein, die nach seinem Namen genannt werden? Nein; denn dann würde eine große Anzahl falscher Bekenner eingeschlossen sein. In den Worten des Psalmisten ausdrückt schließt die Klasse alle diejenigen ein, die mit Gott einen Bund geschlossen haben beim Opfer (Ps. 50, 5) — alle geweihten und getreuen Kinder Gottes (wie jung und wie schwach sie auch sein mögen), deren Herzen fest entschlossen sind, in Wirklichkeit treue und gehorsame Kinder mit dem Beistande seiner Gnade zu sein.

Es ist ein großes Vorrecht, zu den Kindern Gottes zu gehören; aber dies schließt viel mehr ein, als es manchen scheinen mag — viel mehr von unserer sowohl als auch von Gottes Seite aus. Unsererseits bedeutet es nicht lediglich einen

Namen, der besagt, daß wir in einer großen Organisation leben, die den christlichen Namen trägt, sondern vielmehr, daß wir Söhne und Erben Gottes durch Christum geworden sind, daß wir uns Gott völlig geweiht haben, um in den Fußstapfen seines geliebten Sohnes zu wandeln, daß wir dem eiteln Tand und der Herrlichkeit der Welt entsagt und feierlich gelobt haben, von unserm eigenen Geiste, unsern eigenen Bestrebungen, Hoffnungen und Zielen getrennt zu leben. Und nicht nur das; es bedeutet auch, daß wir in der Ausführung dieses Bundes täglich bestrebt sind, treu zu sein, demütig unser Kreuz auf uns zu nehmen und unserm Führer und Haupte, Jesum Christum, nachzufolgen.

Auf Seiten Gottes bedeutet es die Erfüllung aller seiner gnädigen Verheißungen durch Christum, für dieses Leben sowohl, als auch für das zukünftige. Es bedeutet, daß uns in dem gegenwärtigen Leben seine väterliche Liebe, Sorgfalt, Unterweisung, Beratung, Belehrung, Beschützung und Ermutigung bis zum Ende zuteil wird und daß wir nachher eintreten dürfen in seine herrliche Gegenwart und in ewige Ruhe, ewige Freude und ewigen Frieden. O wie gesegnet, dem Volke Gottes anzugehören! Selbst im gegenwärtigen Leben ist der Lohn nicht zu ermessen, der in der Zuwendung seiner Gunst liegt.

Der „Schirm“ seiner Heiligen.

Der Verbergungsort ist der „Schirm des Höchsten“, der „Schatten des Allmächtigen“. (Ps. 91, 1—9.) Dieser Schirm oder das Verborgene des Höchsten, Geliebte, ist der Platz enger Gemeinschaft mit Gott, durch das gesegnete Vorrecht des Gebets und durch Glauben an sein kostbares Wort und seine verheißene Fürsorge.

Wenn alles umher schier vergeht,

Er bleibt, auf dem mein' Hoffnung steht.

Wie kostbar ist doch dieser Verbergungsort! Welche Ruhe und welche Erfrischung finden wir inmitten der Erschütterung, unter der jetzt die ganze Welt erbebt, besonders aber die Völker der Christenheit. Dort ruht man von dem Stolz und der Torheit der Menschen, die sich erfolglos bemühen, die gegenwärtige unzulängliche soziale Ordnung in andere Bahnen zu lenken; man ruht von dem Gezänk der Zunge, das ebenfalls vergeblich versucht, die klaren Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit aus der gegenwärtigen Verwirrung menschlicher Überlieferungen herauszufinden. (Ps. 31, 20.) Hier finden wir Ruhe, Frieden, Licht und Freude, welche die Welt weder geben noch nehmen kann.

Es sind wahrlich nur wenige, welche unsere Beweggründe zu verstehen vermögen, die uns leiten, auszugehen aus der Welt und den verschiedenen Organisationen der christlichen Kamentirche, um allein mit Gott zu wandeln, und viel-

gestaltig ist die Schmach, die solche um seines Namens willen zu tragen haben. Aber fürchte dich nicht, „schließe die Tür [des Glaubens] hinter dir zu“, gib den Schmähungen kein Gehör, sondern „Jehova der Heerscharen sollt ihr heiligen; und er sei eure Furcht und er sei euer Schrecken“ (Jes. 8, 13), und ergreife über alles den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auszulöschen vermöget alle feurigen Pfeile des Bösen. (Eph. 6, 16.) „Dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.“ (1. Joh. 5, 4.)

Um einen Glauben wie diesen in uns hervorzurufen, hat der Herr uns über alle seine kostbaren Verheißungen hinaus so viele Ermutigungen gegeben, damit wir in Kindesfalsch ihm vertrauen und taube Ohren für die Schmähungen der Menschen haben können. Er ruft uns zu: „Höret auf mich, die ihr Gerechtigkeit kennet, du Volk, in dessen Herzen mein Gesetz ist: Fürchtet nicht der Menschen Hohn, und erschrecket nicht vor ihren Schmähungen! . . . Ich, ich bin es, der euch tröstet. Wer bist du, daß du dich vor dem Menschen fürchtest, der hinstirbt, und vor dem Menschenkinde, welches wie Gras dahingegeben wird? Und daß du Jehova vergiffest, der dich gemacht, der die Himmel ausgespannt und die Erde gegründet hat; und dich beständig, den ganzen Tag, vor dem Grimme des Bedrängers fürchtest, wenn er sich rüftet, um zu verderben? . . . Ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt und dich bedeckt mit dem Schatten meiner Hand, um die Himmel aufzuschlagen [die neuen Himmel zu gründen] und die Erde zu gründen, und zu Zion [dem Volke, das durch diese Bedrängnisse erprobt wird, um sich würdig zu erweisen des neuen Königreichs, des neuen Himmels und der neuen Erde] zu sagen: Du bist Mein Volk!“ (Jes. 51, 7. 12. 13. 16.)

Während der Sturm der Drangsal, der die ganze Welt erfassen wird, alle Menschen berührt, die einzelnen sowohl als auch die Menschheit im ganzen, wird das Volk des Herrn, das nur sich näher an ihn zu klammern trachtet, völliger eingegeben in den Verbergungsort der Gemeinschaft und Ruhe in ihm, und es wird die Tür des Glaubens hinter sich zuschließen und in Sicherheit sein vor dem Getöse und der Furcht und dem Zittern, von dem alle anderen Klassen ergriffen werden. Und während es die Wirkungen hinsichtlich seiner zeitlichen Interessen geduldig trägt, wird es sich nicht nur des Bewußtseins der überwältigenden Vorsehung Gottes in dem Wirbelwinde und dem Sturme sowohl, als auch in der Ruhe des Lebens erfreuen, sondern es wird auch auf Gottes selige Verheißung bauen, daß sein Jorn nur „einen Augenblick“ offenbart werden soll (Ps. 30, 5), und daß dann sein gerechtes Königreich in Macht und großer Herrlichkeit offenbart werden wird und die Seinen dann „leuchten werden wie die Sonne“. (Matt. 13, 43.)

Von der Drangsal am Ende des Evangelium-Zeitalters redend, sagt unser Herr: „Wachet nun, zu aller Zeit betend, auf daß ihr würdig geachtet werdet, diesem allem, was geschehen soll, zu entziehen und vor dem Sohne des Menschen zu stehen.“ (Lut. 21, 36.) Wiederum sagte der Herr (Lut. 21, 28): „Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blidet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ — „Gehe hin, mein Volk, tritt ein in deine Gemächer und schließe deine Tür hinter dir zu.“

Wir wissen nicht, wieviel Drangsal kommen wird, wenn wir eintreten in unsere „Gemächer“, zum Herrn. Aber wenn diese Drangsal kommt, so wird der Herr einen solchen Segen darreichen, daß diejenigen, die durch dieselbe gehen, fähig sein werden, sich in der Drangsal zu freuen. Welcher Art auch ihre Erfahrungen sein werden, sie werden frohen Mutes sein in dem Gedanken, daß sie immer beim Herrn weilen. Wir können uns so freuen wie Stephanus es tat.

Vergeltung für mutwillige Sünde.

Vers 21 unseers Textes scheint Bezug zu haben auf die stattfindende Ausübung des Grundsatzes der Gerechtigkeit in den Gerichten Gottes über die Welt. Der Himmlische Vater stellt die Gerechtigkeit dar, und er hat verordnet, daß irgend welche Erweisungen seiner Barmherzigkeit durch den Herrn Jesum Christum zur Ausführung gelangen. Unser Herr wird

in besonderer Weise mit der Drangsal in Verbindung stehen, die über die Nationen kommt; aber dieses Welt wird nicht so sehr sein eigenes, wie des Vaters sein. Der Tag der Drangsal wird der Tag Jehovas genannt. Wir lesen, daß „seine Füße an jenem Tage auf dem Ölberge stehen werden“, und daß ein großes Erdbeben sein wird. (Sach. 14, 4.)

Während Gott im Laufe der verfloßenen 6000 Jahre nichts für das Menschengeschlecht getan, sondern geruht hat, soweit irgendwelches Wiederherstellungswert in Frage kommt, hat er doch bei gewissen Anlässen eingegriffen, um die Ausbreitung des Bösen zu verhindern, wie im Falle der Amalekiter und der Sodomiter. Die Schrift scheint anzudeuten, daß er am Ende dieses Zeitalters in die Angelegenheiten der Menschheit eingreifen und in der Zeit der Drangsal Gericht üben wird.

Die Schrift stellt die Gerechtigkeit dar als Vergeltung verlangend. Es heißt, daß das Blut Ermordeter um Rache schreit. Ob es sich um eine Sünde buchstäblichen Mordes gehandelt hat oder um eine Ungerechtigkeit, die zum Verbrechen oder zum Selbstmord geführt hat, die Gerechtigkeit wird von der Menschheit eine angemessene Vergeltung fordern. Die Gerechtigkeit verlangt, daß die Kinder Adams leiden. Die Kirche Christi ist eine getrennte Klasse, deren Sünden vergeben sind und die aus der Welt herausgenommen ist. Ihre Glieder sind die Darsteller der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Aber diese Zeit der Drangsal, die über die Welt kommt, wird die Zeit sein, in der die Gerechtigkeit befriedigt wird. Sie wird Vergeltung üben bezüglich der mehr oder weniger mutwilligen Sünden der Menschheit. Die Klasse, welche Nutzen aus der Unterdrückung der Armen gezogen hat, wird der Gerechtigkeit eine Buße zur Ausgleichung des Kontos zu entrichten haben. Der Apostel Jakobus sagt: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommt!“ Indes dürfen wir nicht annehmen, daß Gott sich in der gegenwärtigen Zeit mit den Reichen befasse. Niemand steht heute auf der Probe, als nur die Kirche Christi. Die anderen sind lediglich das Menschengeschlecht, die Weltkinder, und Gott wird es zulassen, daß ein Teil derselben an dem anderen eine gewisse Rache übt. Aber wenn die Not am größten, wird Gottes Hilfe am nächsten sein. Seine fest bestimmte Zeit für die Aufrichtung seines Königreiches wird gekommen sein und er wird diesen Jorn des Menschen benutzen, um daraus Gutes für die Menschheit hervorgehen zu lassen.

Diejenigen, welche diese Drangsal verursachen, wissen nicht, was sie tun. Aber dann, wenn die Gerechtigkeit befriedigt worden sein wird, wird das Messianische Königreich einsehen. Wir lesen, daß „wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden“. Eine Bestrafung für solche Sünden, wie wir sie genannt haben, steht keineswegs im Widerspruch mit der Lehre der Bibel, daß Christus für die Sünde starb. Jesus zahlte die Sündenschuld der Welt.

Die Sündenschuld der Welt bestand in einer Todesstrafe. Wöfern der Herr Jesus diese Strafe nicht bezahlt hätte, würde die Welt nie von ihr befreit worden sein. Diese Todesstrafe würde gerechterweise auf der Welt geblieben sein. Die Selbstsucht indes, die zum Morde führte, geht über das hinaus, was durch unseren Herrn gedeckt wurde, als er die Sündenstrafe Adams trug. Wer daher durch Ungerechtigkeit mörderischen Zwecken gedient hat, wird für diese Zustände verantwortlich gehalten.

Wir lesen, daß unser Herr am Ende des Jüdischen Zeitalters sagte, daß Gott von jener Generation Rechenschaft fordern werde über alles gerechte Blut, das von dem Blute Abels an auf der Erde vergossen wurde. (Matt. 23, 35.) Und die Drangsal, die auf die Jüdische Nation am Ende ihres Zeitalters kam, diente völlig zur Begleichung dieser Rechnung. Die Juden hatten Licht und Erkenntnis und waren infolgedessen verantwortlich. Sie mußten leiden wegen der Ungerechtigkeiten, die nicht nur von einigen verübt, sondern auch von anderen gutgeheißen wurden.

Licht und Verantwortlichkeit.

Es hat den Anschein, daß das Gericht des Herrn am Schluß dieses Zeitalters vornehmlich die Christenheit befallen

werde, die viel Licht gehabt hat, obschon die Strahlen dieses Lichts zeitweilig gebrochen waren. Aber mit dem Licht ist ein Maß von Verantwortlichkeit gekommen und das Urteil des Herrn scheint dahin zu gehen, daß sie der Strafe nicht entfliehen wird. Er wird von diesem Geschlecht all das gerechte Blut fordern, welches in diesem Zeitalter vergossen worden ist, so wie er dies bei den Juden tat am Ende ihres Zeitalters. Dies verursacht die große Zeit der Drangsal jetzt wie damals. Soweit die Welt in Betracht kommt, mag sie die Parallele zwischen dieser Zeit und der vorherigen nicht erkennen. Wir wissen dies nur aus der Schrift. Gott gibt uns dieses Verständnis, damit wir ein größeres Gleichgewicht des Gemüts bewahren und getröstet werden.

Wenn wir an die Art der Drangsal am Ende dieses Zeitalters denken, so wollen wir uns zunächst daran erinnern, daß es eine Drangsal ist, die über die Welt und über die Heuchler kommt. Der Herr sagt uns, daß wir, wenn wir treu sind, nicht mit der Welt gerichtet werden sollen. Daraus geht hervor, daß diejenigen, die nicht treu genug sind, um zu der Kleinen Herde zu gelangen, mit der Welt gerichtet werden. So redet der Herr von einigen, die ihr Teil mit den Heuchlern erhalten sollen. (Matt. 24, 51.)

Nur die „Weizen“-Klasse macht die Kirche Christi aus. Nur die Glieder dieser Klasse werden in die Scheune gesammelt. (Matt. 13, 30.) Die Scheinweizenklasse wird durch die Zeit der Drangsal hindurchgehen, die über diese Welt kommt. An diese richtet sich der Apostel Jakobus. (Jak. 5, 1—6.) Der Apostel unterbricht seinen Gedankengang in diesen Versen und wendet sich dann wieder der Kirche zu. Die Zeit wird besonders hart sein für die Reichen, von denen er sagt, daß sie weinen und heulen werden über ihr Elend.

Die Klasse der Großen Schar wird vorbildlich dargestellt durch den Sündenbock der Jeremionien des Versöhnungstages Israels. Der Stier ist ein Vorbild unseres Herrn Jesus, und der Ziegenbock Jehovas stellt seine getreuen Nachfolger dar. (Heb. 13, 11—13.) Nachdem die Getreuen ihren Lauf

beendet haben, wird etwas mit dem Sündenbock, der Großen Schar, geschehen. Der Bericht in 3. Mose 16, 21 sagt uns deutlich, daß der Hohepriester alsdann auf das Haupt des Sündenbockes alle Ungerechtigkeiten Israels legen wird. Alle Sünden des ganzen Volkes wurden auf das Haupt dieses Sündenbockes gelegt, damit er sie forttrage und volle Genugtuung leiste. Es ist schon gesagt worden, daß Gott Vorsehung getroffen hat für die Tilgung der Ursünde durch Christus, und daß er auch Vorsehung getroffen hat für die Befriedigung der Gerechtigkeit durch die Klasse der Großen Schar, soweit alle anderen Sünden der Welt in Betracht kommen.

Es ist eine Übereinstimmung vorhanden zwischen dem Ende des Jüdischen Zeitalters und dem Ende des Evangelium-Zeitalters, und zwar wie folgt: So wie eine Sühne von der Jüdischen Nation dafür gefordert wurde, daß man Jesu das Leben genommen hatte, so wird am Ende des Evangelium-Zeitalters das geopfert Leben der Kirche in einem gewissen Maße von dem nominellen Geistlichen Israel gefordert werden.

Der Herr scheint darauf hinzuweisen, wenn er sagt: „Auf daß das Blut aller Propheten, welches von Grundlegung der Welt an vergossen worden ist, von diesem Geschlecht gefordert werde: von dem Blute Abels bis zu dem Blute Zacharias, welcher umkam zwischen dem Altar und dem Hause; ja, sage ich euch, es wird von diesem Geschlecht gefordert werden.“ (Luk. 11, 50—51.) Der Apostel Paulus schreibt, daß alles erfüllt werden wird, was in den Prophezeiungen geschrieben ist. So werden am Ende dieses Zeitalters gewisse Dinge summiert werden wider das Christentum für seine bösen Taten. Es werden darin alle Verfolgungen dieses Evangelium-Zeitalters einbegriffen sein, vermutlich auch einschließlich aller Juden-Verfolgungen. Daher weist die Schrift darauf hin, daß eine große Zeit der Drangsal jetzt über die Christenheit kommen wird, ähnlich derjenigen, die über die Jüdische Nation kam. Die Erfahrungen Israels im Jahre 70 werden ihre Parallele finden in den Erfahrungen der Menschheit im Jahre 1915.

Aus dem engl. W.-T. vom 15. Juni 1913 überf. von E. H.

Im Sturmwinde hinweggenommen.

„Henoch wandelte mit Gott; und er war nicht mehr.“ (1. Mose 5, 24.)

Die Bibel sagt uns von drei bemerkenswerten Männern, welche verschwanden, indem Gott sie hinwegnahm. Von einem derselben, Henoch, wird uns gesagt, daß er den Tod nicht gesehen habe. Von einem anderen derselben, Moses, wird uns berichtet, daß er gestorben und begraben worden sei. Von dem dritten, Elia, wird uns nicht gesagt, ob er gestorben sei oder nicht. Nach unserm Dafürhalten aber ist er gestorben.

Der „Himmel“, in den Elia aufzuehr im Sturmwinde, war der Lufthimmel, in dem die Vögel fliegen. Wie wir sehen werden, wurde er auf diese Weise hinweggenommen, um so die vorbildlichen Charakterzüge seines Lebens zu beschließen. Daß weder er noch Henoch in dem Sinne in den Himmel fuhren, daß sie in einen himmlischen oder geistigen Zustand eintraten und in die Gegenwart Gottes gelangten, wird uns klar durch Jesum bezeugt, der sagte: „Niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel, als nur der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen.“ (Joh. 3, 13.) Obschon von Henoch bezeugt wird, daß er entrückt wurde, damit er den Tod nicht sehen sollte, wird doch von ihm nicht gesagt, daß er in den Himmel entrückt worden sei. Und die Worte unsers Herrn bezeugen uns, daß dies nicht der Fall gewesen ist. Niemand weiß, wo er jetzt ist, und wir können nur durch Glauben die Tatsache annehmen.

Die Entrückung Henochs soll uns wahrscheinlich zeigen, daß es Gott wohl möglich gewesen wäre, unser Geschlecht beständig am Leben zu erhalten, und daß es nur der Sünde wegen notwendig wurde, daß Adam und sein Geschlecht starb, und ferner, daß, wenn Sünde und Tod durch die Herrschaft des Messias abgeschafft und die willigen und gehorsamen Menschen zu menschlicher Vollkommenheit wiederhergestellt sein werden, sie dann nimmer nötig haben werden zu sterben.

Die Tatsache, daß Henoch durch göttliche Macht fünftausend Jahre lang erhalten geblieben ist, wird ein Beweis für die Menschheit sein während des Fortschreitens des Wiederherstellungswerkes, der ihrem Glauben eine Stütze bietet. Henoch selbst ist einer von den Alttestamentlichen Überwindern, die während des Millenniums „Fürsten“ oder Regenten, Darsteller des unsichtbaren Königreiches des Messias auf Erden sein werden. „An deiner Väter Statt werden deine Söhne sein; zu Fürsten wirst du sie einsetzen im ganzen Lande“ (Ps. 45, 16.)

Elia, ein Vorbild der Kirche.

So wie Melchisedek (derzeitig ein König und Priester) die Kirche in der Herrlichkeit darstellte oder vorbildete, so stellte nach unserm Verständnis der Prophet Elia die Kirche im Fleische dar und diente er als ein Vorbild derselben in ihrem Zustande diesseits des Vorhanges, von der Zeit Jesu an bis jetzt. Gott bezeugte daher dem Volke Israel durch den Propheten lange nach dem Tode Elia: „Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe der Tag Jehovas kommt, der große und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden, auf daß ich nicht komme und das Land mit dem Banne schlage“ (Mal. 4, 5—6) — mit einer „Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“. Als der Vorläufer Jesu im Fleische schattete Johannes der Täufer den größeren Elia ab: den Christus im Fleische, den Vorläufer des Messias in Herrlichkeit. So wie es Johannes dem Täufer nicht gelang, das Volk wieder mit den Vätern in Harmonie zurückzubringen (mit Abraham, Isaak, Jakob usw.), so ist es auch der Kirche, nach Gottes Vorkenntnis, nicht gelungen, der Welt den Frieden zu bringen.

So wie der Mißerfolg Johannes des Täufers hinsichtlich

lich Israels den Sturz der Nation im Jahre 70 n. Chr. nach sich zog, so wird, wie wir glauben, der Mißerfolg seines Gegenbildes (in seinem Bemühen, Harmonie und Gerechtigkeit herbeizuführen) nach göttlicher Vorsehung eine weltumfassende Drangsal nach sich ziehen, die die Menschen demütigen und den Weg für die Aufrichtung des messianischen Königreichs in Macht und großer Herrlichkeit vorbereiten wird.

Im Sturmwinde entrückt.

Viele Christen haben nicht bemerkt, daß es nicht nur einen Unterschied gibt zwischen der himmlischen Errettung, die Gott für die Kirche vorgesehen hat, und der irdischen Wiederherstellung (Apg. 3, 19—21), die Gott für die Welt vorgesehen hat, sondern daß es auch zwei verschiedene Klassen der Kirche gibt, auf die die Bibel unsere Aufmerksamkeit lenkt. Zunächst haben wir das getreue königliche Priestertum, welches bezeichnet wird als „der Leib Christi“, dessen Haupt Jesus ist. Die Glieder desselben haben die Verheißung, daß sie mit Christus auf seinem Throne sitzen und Richter der Welt sein werden, während der messianischen Herrschaft. Die andere Klasse der Erlösten auf geistlicher Taseinstufe wird in der Schrift bezeichnet als eine „große Schar, die niemand zählen kann“. (Off. 7, 9.) Diese unterscheiden sich von den „Auserwählten“, deren Zahl durch göttliche Vorherbestimmung genau bestimmt ist — einhundertvierundvierzigtausend. So wie die eine Klasse in der Bibel bezeichnet wird als eine „kleine Herde“ und ein „königliches Priestertum“, so wird die „große Schar“ als die Klasse der gegenbildlichen Leviten bezeichnet. Während die „Auserwählten“ mit Christo auf dem Throne sitzen werden, wird diese zweite Klasse der Erlösten vor dem Throne dienen. Während die wenigen Geheiligten Kronen der Herrlichkeit tragen werden, wird die größere Schar ihrer Brüder vor dem Throne keine Kronen haben, sondern statt dessen Siegespalmen. Während die „Auserwählten“ die lebendigen Steine des Tempels Gottes sind, die bald in der „ersten Auferstehung“ zusammengefügt werden sollen, um zu einem Versammlungsort für Gott und Menschen während tausend Jahren zu dienen, wird die „große Schar“, die levitische Klasse, weder lebendige Steine noch Säulen in

diesem Tempel Gottes sein, obschon sie mit der herrlichen Gelegenheit gesegnet wird, Gott in diesem Tempel Tag und Nacht zu dienen.

Wenn wir Elia als das Vorbild der „auserwählten“ Klasse betrachten, so können wir wahrscheinlich Elia als einen vorbildlichen Charakter betrachten, und ebenso auch als Darsteller der größeren geistigen Klasse, der gegenbildlichen Leviten. Elia wurde der Diener des Elia und sein Gefährte gegen das Ende seiner Laufbahn. Die verschiedenen Begebenheiten, welche Elia veranlaßten dem Elia zu sagen, er möge zurückbleiben, scheinen die Versuchungen und Schwierigkeiten auf dem Pfade der Kirche hienieden anzuzeigen, wodurch der „großen Schar“, der „Elia“-Klasse, zu verstehen gegeben wird, daß sie nicht fortfährt, ihren eifrigen Brüdern, der „Elia“-Klasse, zu folgen. Diese verschiedenen Unterbrechungen und Besprechungen stellen ein sichtendes oder trennendes Werk dar, und alle, die auf der Bahn vorwärts-schreiten, könnten als zur „Elia“-Klasse gehörend bezeichnet werden.

Wagen und Rosse von Feuer.

Wenn diese Deutungen von Elia als einem Vorbilde richtig sind, so geht daraus die Belehrung hervor, daß der Abschluß der Laufbahn der Kirche im Fleische plötzlich, in jäher Abrechnung, erfolgen wird. Der feurige Wagen mag sich als feurige Prüfungen oder schwere Verfolgungen erweisen, durch welche die „Elia“-Klasse von der „Elisa“-Klasse getrennt wird. Der Sturmwind, in welchem Elia gen Himmel fuhr, ist ein Vorbild, das in der Schrift allgemein als gleichbedeutend mit großer Verwirrung und großem Streit gebraucht wird, einem Hykion gleich.

Dieses Ereignis wird nicht ganz unerwartet kommen, weder für die „Elia“-Klasse, noch auch für die „Elisa“-Klasse oder für die „Söhne der Propheten“, die in diesem Bilde die Darsteller von Christen sein würden, die ihr Leben dem Herrn nicht völlig geweiht haben, und die daher als Glieder der himmlischen „Elia“- und „Elisa“-Klassen nicht in Betracht kommen können.

Aus dem engl. „Bible Students“, Jahrg. 5, Nr. 1 übers. von E. H.

Persönliche Ansprüche in bezug auf Vergeltung.

„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ (Apg. 7, 60.)

Die Worte des Stephanus bei seinem Märtyrertode: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ sind nicht so aufzufassen, als besagten sie, daß Stephanus damit irgendwie dem Allmächtigen habe vorschreiben wollen, wie er mit denen handeln solle, die ihm das Leben nahmen. Noch auch sollten wir denken, daß er um die Vergebung aller Sünden dieses Volkes gebetet habe. Die Sache beschränkt sich auf die gebrauchten Worte: „Rechne ihnen diese Sünde nicht zu.“

Soweit Stephanus in Betracht kam, stellte er keine besondere Anforderung an die Gerechtigkeit auf Vergeltung. Daher entsteht die Frage: Hat irgend jemand einen solchen Anspruch? Die Antwort ist, daß anscheinend irgend jemand, der Ungerechtigkeit erduldet, einen Anspruch auf Vergeltung hat. In unsern Gerichtshöfen gibt es eine Untersuchung von Verbrechen und Handlungen der Ungerechtigkeit, und es gibt auch solche Verbrechen und ungerechte Handlungen, von deren Verfolgung man absteht, sofern nicht jemand, der geschädigt worden ist, Anklage erhebt.

In dem Falle von Stephanus glauben wir, daß das Unrecht, das er erlitt, den Übeltätern angerechnet werden wird. Sie waren schon mit der Erbsünde behaftet als Glieder der menschlichen Familie; sie befanden sich schon unter der Verdammnis des Todes. Der Herr Jesus hatte schon das Werk der Sühnung für ihre Sünden und für die Sünden der ganzen Welt begonnen. Gott wird diese Sünder zu seiner Zeit und auf seine Weise richten. Daher werden sie einen gerechten Lohn empfangen, und zwar in dem Maße, in dem sie des Übeltuns schuldig waren.

Der Herr Jesus deutet darauf hin, daß Verbrechen

gegen irgendeines seiner Glieder gesühnt werden sollen. Das Übel tun irgendeinem der Kinder Gottes gegenüber ist besonders böse in den Augen Gottes und besonders strafbar, denn sie befinden sich in besonderen Bundesbeziehungen mit Gott, während die Welt außerhalb dieses Schutzes der göttlichen Gerechtigkeit steht, ausgenommen im allgemeinen Sinne.

Die Worte, die unserm Herrn zugeschrieben werden: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, die in den gewöhnlichen Bibelübersetzungen stehen, sind in den ältesten griechischen Handschriften nicht enthalten. Es würde für Jesus schwieriger gewesen sein, eine solche Bitte zu tun, als für uns, denn es heißt von ihm, daß er wußte, was im Menschen ist. Wir wissen dies nicht. Irgendwelches Gebet, das wir in bezug auf Menschen darbringen, würde sich von demjenigen unterscheiden, das Jesus beten würde. Wir müssen daher diese Worte außer Betracht lassen, wenn wir an den Ausspruch des Stephanus denken.

Allgemeine und besondere Rechte unter dem Gesetz.

Wir fragen uns: Bis zu welchem Grade hatte Stephanus das Recht und das Vorrecht, also zu beten? Wenn er einer der Apostel gewesen wäre, so würde sich diese Frage erübrigen und wir könnten annehmen, daß er recht gebetet habe. Die Tatsache, daß die Worte in der Schrift aufgezeichnet sind, beweist nicht mehr, als der Umstand beweisen würde, daß jemand von uns dieselben Worte gebetet haben würde.

Unserer allgemeinen Gesetzgebung scheint dieser Grundsatz zu unterliegen, daß jede Person gewisse Rechte hat außer denen, die das Gesetz ihr zuerkennt. Diese besonderen Rechte

mag sie für sich in Anspruch nehmen oder auch nicht, jenachdem der Fall liegt. Was Stephanus' Fall angeht, so fassen wir denselben so auf, daß er ein Recht hatte, auf die Ansprüche der Gerechtigkeit zu verzichten, und daß er dieses Recht gebrauchte. Es ist als ob er gesagt hätte: „Ich lege keinen Protest ein und bitte nicht um Rache meinetwegen.“

Dann entsteht die Frage: Würde Stephanus ein Recht gehabt haben, Rache über seine Mörder zu wünschen? Wir denken nicht. Unser Herr sagt uns: „Seid ihr nun barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ (Luk. 6, 36.) Aber wir dürfen nicht darcin reden, wenn es sich um die allgemeinen Grundsätze der Gerechtigkeit handelt. Stephanus beschränkt sein Gebet richtigerweise in dem Sinne, als wollte er sagen (wir schreiben die Worte um): „Himmelscher Vater, ich bitte nicht um Rache für sie, sondern darum, daß sie nicht in besonderer Weise verantwortlich gemacht werden wegen dieser Sünde wider mich.“

Die Verteidigung der Interessen der Wahrheit ist eine Pflicht.

Unser Herr ermahnt uns, unsere Feinde zu lieben, wohlzutun denen, die uns hassen, und zu bitten für diejenigen, die uns beleidigen und verfolgen. Es wirft sich nun die Frage auf: Würden wir immer recht handeln, wenn wir an das Gericht appellierten? Sollten wir stets sagen: „Vater, vergib ihnen; ich vergebe ihnen?“ Sollten wir wünschen, daß die Gerichtshöfe sie in Frieden ließen? Nein! Wo die Interessen der Sache des Herrn in Mitleidenschaft gezogen sind, da ist es unsere Pflicht, etwas zur Verteidigung der Wahrheit zu sagen: nicht aber in persönlichen Angelegenheiten.

Die Welt wird natürlich unsere Beweggründe nicht verstehen, denn sie handelt stets auf persönliche Gründe hin. Sie wird daher annehmen, daß wir um unserer selbst willen handeln. Aber wir haben uns aller unserer irdischen Rechte in der Weihung entäußert; das heißt, wir schlossen einen Bund, in dem wir jeden Anspruch auf gerechte Inforderungen in der Welt preisgaben. Das ist der Grundbegriff unserer Weihung.

Wo indes die Interessen der Sache des Herrn einbezogen sind, ist es unsere Pflicht, zum Besten der Wahrheit zu handeln, damit gewisse Eindrücke, die der Wahrheit feindlich gegenüberstehen, weggenommen werden. Wir sehen Beispiele dieses Grundsatzes im Falle des Apostels Paulus vor dem Gerichtshofe: ebenso auch, als der Apostel zu Elymas dem Zauberer sagte: „O du, voll aller List und aller Bosheit, Sohn des Teufels, Feind aller Gerechtigkeit! willst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu vertehren? . . . du wirst blind sein, und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen.“ (Apg. 13, 10—11.) In diesen Fällen sowohl als auch in dem Falle Alexanders des Kupferschmiedes dürfen wir versichert sein, daß der Apostel nicht suchte sich selbst zu rächen.

Diese Stellung sollten auch wir in allen Verhältnissen des Lebens einnehmen. Wenn irgend etwas geschieht, um den Widerstehern entgegenzutreten, so sollte es in demselben Geiste geschehen, den wir bei dem Apostel und in seinem Verhalten gewahren. Wir alle finden, daß wir in dem Maße, als wir in Gnade und in Erkenntnis wachsen, einen Geist der Barmherzigkeit, der Vergebung entwickeln. Und so sollte es sein. Eine größere Erkenntnis Gottes, eine vermehrte Entwicklung der Charaktereigenschaften Christi sollte uns edelmütiger, vergebender machen.

Unwissenheit ist die wahre Ursache vieler Ungerechtigkeit.

Der Herr segnet uns dadurch, daß er uns eine klarere Erkenntnis der Wahrheit gibt. Wenn wir zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, so erlangen wir dadurch ein teilnehmendes Gefühl für die Welt. Wir alle sind gefallen. Aber der Apostel sagt: „Aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes.“ (1. Kor. 6, 11.) Andere, die nicht gereinigt, nicht geheiligt, nicht gerechtfertigt sind, sind in der Galle der Bosheit, wie der Apostel es nennt.

Wenn wir aller bösen Taten gedenken, die in der Welt geschehen, und wenn wir die Seiten der Geschichte zurückschlagen, so können wir sehen, daß die Mehrzahl derer, die Böses verübten, dies tat, weil sie die in Betracht kommenden Grundsätze falsch bewerteten. Der Apostel Petrus sagte, von Gott inspiriert, daß Israel durch Unwissenheit den Fürsten des Lebens getötet habe. (Apg. 3, 15. 17.) Der Apostel Paulus hatte im Synedrium in die Tötung des Stephanus eingewilligt, und später sagte er, daß er dieses in Unwissenheit, in Blindheit getan habe, dabei denkend, daß er damit wahrlich Gott einen Dienst tue.

Wenn dies wahr war bei allen diesen in der Vergangenheit liegenden Fällen, so dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen, daß derselbe Grundsatz auch heute noch in den einzelnen Fällen wahr ist. Der Herr ist fähig, diesen Dingen Einhalt zu tun, und er wird es tun zur rechten Zeit. Er wird den Vorhang lüften und wird das Licht zur geeigneten Zeit hervorstrahlen lassen. Aber die geeignete Zeit ist noch nicht gekommen. Die Kirche hat die Leiden des Christus noch nicht beendet.

Unser Anteil an dem Reiche des Leidens.

Wir sollten darüber frohlocken, daß wir einen Anteil an den Leiden des Christus haben, und wir sollten diesen Anteil in Demut und in Gehorsam, ohne uns zu beklagen, hinnehmen, eingedenk dessen, daß der Vater den Reich geschenkt hat, den wir zu trinken haben. Wenn wir unsere Feinde lieben und nicht wünschen ihnen Schaden zuzufügen, sondern im Gegenteil wünschen, daß die Augen ihres Verstandnisses geöffnet werden und wir Gelegenheiten haben möchten, ihnen Gutes zu tun, so haben wir den rechten Geist. Ein Wunsch, ihnen zu schaden, würde beweisen, daß wir des Geistes des Herrn ermangeln. Wenn jemand findet, daß sich bei ihm ein Geist der Bosheit regt, so wird er viel zu lernen haben. Wer aber in sich einen Beweis dafür gewahrt, daß er den Geist des Herrn besitzt, der mag sich freuen.

Dermaleinst werden gerade diejenigen, die uns verfolgen, verleumden und Böses zufügen, alles deutlich erkennen; und dann werden sie beschämt sein. Es heißt in Jes. 66, 5: „Es sagen eure Brüder, die euch hassen, die euch verstoßen um meines Namens willen: Jehova erzeige sich herrlich! Aber er wird erscheinen zu eurer Freude [engl. Übers.] und sie werden beschämt werden.“ Die Zeit, in der sie beschämt werden, ist die Zeit, da Christus erscheint und sie es sehen werden. Wenn er erscheint, so werden wir ihm gleich sein. So liegt denn unsere Gelegenheit zur Rache in der Zukunft, und unsere Rache wird die sein, unsern Feinden Gutes zu tun. Wir werden ihnen soviel Gutes tun, daß sie tief beschämt sein werden ob all dem Bösen, das sie uns jetzt zufügen.

Aus dem engl. W.-T. vom 15. Juni 1913 überf. von E. H.

Das Erkennen des Willens Gottes.

„Höre mich, Jehova, deinen Weg.“ (Ps. 27, 11.)

Es ist nicht Gottes Absicht, daß wir im Schauen wandeln und keine Schwierigkeiten haben, seinen Willen zu erkennen. Er gestaltet daher die Dinge um uns herum so, daß wir in bezug auf unsern Gehorsam und unsere Ausdauer durch sie geprüft werden; denn wir sollen im Glauben wandeln und nicht im Schauen. Um im Glauben wandeln zu können, sollten wir täglich alle unsere Angelegenheiten im Gebet vor den Herrn bringen. Wir sollten nichts unternehmen, ohne

zuvor den Willen Gottes in bezug auf den betreffenden Gegenstand zu erkennen gesucht zu haben.

Da wir indes keinen übernatürlichen Einblick in die Gedanken Gottes haben, der uns befähigen würde, zu wissen, was der Wille Gottes in allen Einzelheiten unseres täglichen Lebens ist, so sind wir nicht immer in der Lage, seinen Willen zu erkennen. Wenn es sich um einen Gegenstand handelt, über den die Schrift Unterweisungen gibt, so sehen wir den

Weg klar: denn der einzige Weg, den ein wahres Kind Gottes gehen will, ist der Weg des Gehorsams. Aber wenn es sich um eine Sache handelt, deren Entscheidung von unserm eigenen Urteil abhängt, so können wir den Weg nicht so klar sehen. Wenn wir erkennen, daß unser Urteilsvermögen nicht ausreicht, so sollten wir unsern Geist nicht plagen oder überanstrengen, sondern wir sollten das, worüber zu entscheiden wir nicht die Macht haben, dem Herrn überlassen.

Wir wissen, daß unser Herr imstande ist, unsern Weg na^h jeder Richtung hin so zu lenken, wie es ihm gefällt, wenn wir uns ihm überlassen. Wir können daher getrost am Beginn eines jeden Tages sagen: „Herr, hier bin ich! Ich danke dir für das Vorrecht, einen neuen Tag erleben zu dürfen, der, wie ich zuversichtlich hoffe, voll von Gelegenheiten sein wird, der Wahrheit und den Brüdern zu dienen. Ich bitte dich, meine Gedanken, meine Worte und meine Handlungen so zu leiten, daß ich dir nach deinem Wohlgefallen diene.“ Als dann können wir gehen und nach unserm besten Urteil handeln.

Ob der Herr uns in der einen oder andern Richtung leiten will, das ist seine und nicht unsere Sache. Wir haben ihn um seine Leitung gebeten, unsere Augen sind wachsam und wir sind bereit, seinen Willen um jeden Preis zu tun. Sind wir in einer solchen Stellung, so dürfen wir ruhig sein und das Bewußtsein haben, daß Gott sowohl fähig als auch willens ist, alle Dinge so zu überwalten, daß sie zu seiner Ehre und zu unserm Besten gereichen. Als der Verfasser dieser Aufsätze ein Kind war, fiel es ihm auf, daß manche Leute die besondere Art hatten, mit allen ihren Angelegenheiten zum Herrn zu gehen. Sie öffneten ihre Bibel aufs Geratewohl und hielten den Vers, den ihr Finger zufällig berührte, für die Botschaft des Herrn an sie; und sie folgten der Andeutung mit Sorgfalt. Zuweilen schien der Text, den sie fanden, eine merkwürdige Antwort auf ihr Gebet zu sein.

Der Verfasser hat nicht den Wunsch, diese Methode zu tadeln. Aber da sie seinem Urteil nicht entsprach, brachte er die Angelegenheit dem Herrn im Gebet vor und sagte: „Vater,

ich fürchte mich wirklich davor, diese Methode anzunehmen. Wenn es dir wohlgefällt, so möchte ich lieber durch mein Urteil geleitet werden als auf diese Weise; denn mein Geist scheint nicht fähig zu sein, die Methode anzunehmen.“ Und es hat den Anschein, als ob der Herr ihn beim Wort genommen hätte.

Es ist sicherlich in jeder Sache ein Grund dafür vorhanden, warum recht recht ist, und wir sollten wünschen, diesen Grund zu wissen. Wir sollten wünschen, zu wissen, warum Gott eine Sache gerade auf diese Weise ausgeführt haben will, und nicht auf eine andere Weise; nicht aus dem Grunde, weil wir etwa an seiner Weisheit zweifeln, sondern, damit wir in den Geist der göttlichen Vorschriften mehr und mehr eindringen. Die Methode, nach welcher der Verfasser die göttliche Leitung sucht, ist ein sorgfältiges Studium der Schrift, eine Betrachtung aller Schriftstellen, die sich auf den fraglichen Gegenstand beziehen, und ein Suchen nach dem Prinzip, das den Handlungen und Lehren Gottes zu Grunde liegt.

Bei der Befolgung dieser Methode erfährt er viel mehr Freude, als er auf irgendeine andere Weise erfahren könnte. Wenn er der andern Methode folgen würde, so könnte er nicht wissen, ob Gott oder ein Zufall oder der Teufel die Bibel für ihn eröffnet. Er zieht es vor, das zu befolgen, was er für die Lehre des Wortes Gottes hält, nämlich alle Angelegenheiten im Gebet vor den Himmlischen Vater zu bringen und ihn zu bitten, seine Vernunft und sein Urteil zu leiten, und dann selbst nach seinem besten Vermögen seine Urteilsfähigkeit und seine Vernunft zu gebrauchen. Selbst dann, wenn der Himmlische Vater es zulassen sollte, daß er nach seinem Urteil in einer Weise handelt, die später nicht als die beste erscheint, vermag der Himmlische Vater die Gelegenheit so zu lenken, daß daraus ein großer Segen oder eine wertvolle Lektion erwächst. Mit dem Worte „Urteil“ meint er selbstverständlich das Verständnis, das er über das Wort Gottes, sowie über seine Leitung und seine Vorkehrung hat. Indem er so handelt, weiß er, daß alle Dinge zum Guten mitwirken müssen.

Aus dem engl. W.-T. vom 1. April 1913 überl. von M. E. G.

Ein Wort an die Wächter.

„Laßt uns . . . wachen und nüchtern sein.“ (1. Theß. 5, 6.)

Der Apostel Paulus richtet sich an die Kirche einschließlich seiner selbst, wenn er sagt: „Laßt uns . . . wachen und nüchtern sein.“ In dem Zusammenhang weist er darauf hin, daß wir in bezug auf den Tag — das Messianische Königreich, welches jenen Tag zeitigen wird — wachen sollen. Wir wissen, daß wir das Aufgehen der Sonne der Gerechtigkeit erwarten. Die Kirche soll am Anbruch des Morgens jenes wunderbaren Tages befreit werden von Sünde und Tod. Sie wird teilhaben an der Ersten Auferstehung, an der Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit mit ihrem Herrn.

Der Apostel Paulus sagt uns, daß Gott seine Vorkehrungen so getroffen hat, daß der Tag sich heranstehlen wird wie der Dieb in der Nacht, und daß diejenigen, die schlafen, es nicht gewahren werden, daß der Tag hereingebrochen ist, und daß man folglich nicht erwarten kann, sie in einer wachenden Befassung zu finden. Unser Meister sagt: „Hütet euch aber, daß . . . nicht jener Tag plötzlich über euch hereinbreche; . . . wachet nun!“ (Luk. 21, 34. 36.) Wir glauben, daß er die Sache in Dunkelheit läßt, weil es besser für uns als Gesamtheit sein wird, die genaue Zeit nicht zu wissen. So war es z. B. während der langen Zeitperiode der finsternen Zeitalter besser, daß die Christen nicht wußten, wann die Zeit der Wiederkunft Christi kommen werde. Es spielten sich wunderbare Ereignisse in ihren Tagen ab, und dies ist so fortgegangen bis auf unseren Tag, und zwar in zunehmendem Maße, je mehr, wie wir lesen, der Tag herannahet.

Während der Widersacher stets bemüht ist, der Sache des Herrn zu schaden, werden seine bösen Einflüsse in den letzten Tagen noch verführerischer sein. Wir müssen daher, indem der Tag sich naht, mehr und mehr in Bereitschaft stehen und jeden Angriffspunkt schützen. Der Herr hat uns diesen

Wachdienst aufgetragen, und er wird die Getreuen belohnen, denn er hat Wohlgefallen an den Wächtern. Diese werden nicht sorglos sein. Wer sorglos ist, der wird der Königreichsklasse nicht angehören; denn ein solcher entspricht nicht den Anforderungen, die Gott an diejenigen stellt, welche er verherrlichen will.

Gott wünscht, daß diejenigen, welche wachen, seinen Plan mehr und mehr kennen lernen. Diese werden in Gnade und in Erkenntnis wachsen, während sie wachen. Sie werden der Welt nicht gleichen. Die Welt wird sich überraschen lassen — sie wird unwürdig des Tages sein. In der gegenwärtigen Zeit bedeckt Finsternis die ganze Erde. Aber den Kindern Gottes ist ein besonderes Licht zuteil geworden. Sie lieben das Licht. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“ (Ps. 119, 105.) Es ist nicht ein Licht gleich dem des Mondes, welches weithin strahlt, sondern nur ein kleines Licht für die Füße derjenigen, die darauf acht haben. Diejenigen, welche schlafen gehen, werden finden, daß ihr Licht erlischt.

Beweise für den neuen Tag.

Der Weg, den der Herr das ganze Zeitalter hindurch für sein Volk vorgezeichnet hat, ist ein schmaler, ein sehr schmaler Weg. Sein Licht wird nur den Suchenden, den Wartenden, den Wachenden zuteil. Diese werden den Anbruch des Morgens gewahren.

Andere werden ihn nicht sehen. Sie haben nicht gewacht, um das erste Frührot des neuen Tages zu bemerken. Während sich Dinge ereignen, die Beweise sind für das Herannahen des neuen Tages, gewahren sie dieselben nicht. So sind beispielsweise die wunderbaren Segnungen unserer Tage Rundgebungen

der neuen Zeitverwaltung. Wir staunen darüber, daß die Leute es nicht sehen. Aber sie schreiben diese wunderbaren Dinge verschiedenen Ursachen zu. Sie glauben, daß es sich hier nur um Resultate eines Vorwärtsschreitens des Menschen, der auf der Stufe des Affen seinen Anfang nahm, handelt. Der Mensch, so meinen sie, sei intelligenter geworden, besuche Konzerte, Kirchen u. v. und entferne sich so mehr und mehr von seinen Affenvorfahren! Die Fähigkeit, den Dampf und die Elektrizität nutzbar zu machen, ist für sie ein Beweis dafür, daß wir in das Zeitalter des Gehirns eingetreten sind! Sie vergessen, daß es nur verhältnismäßig wenig talentvolle Erfinder gibt.

Wir können sehen, daß alle diese großen Erfindungen der neuen Zeitverwaltung angehören. Gott führt sie herbei. Wir sehen, daß nicht die Gebildeten, sondern die weniger Gebildeten die wunderbaren Erfindungen gemacht haben, die den Menschen am nützlichsten gewesen sind. Die Erfindungen, die sich der Welt als die größten Segnungen erwiesen haben, sind bekanntermaßen nicht von Gelehrten gemacht worden. An diesen Dingen ist, wie man uns sagt, das „Zeitalter des Gehirns“ unschuldig. Vielleicht hat das gegenwärtige Geschlecht keinen Menschen aufzuweisen, der einem Shakespeare, einem Apostel Paulus, einem Salomo, einem David oder einem Moses gleichkäme.

Der Wächter erfüllt einen Zweck.

Der Apostel Paulus sagt: „Laßt uns . . . wachen und nüchtern sein.“ Wir können nicht annehmen, daß er hier Bezug nimmt auf die Enthaltung von geistigen Getränken oder anderen Dingen, die eine abstumpfende Wirkung auf die Nerven ausüben. Der Gedanke ist der, daß wir wachsam und nüchtern sein sollen in der Gesinnung. Wir finden sehr viele Menschen, die leicht beeinflusbar sind und die von jedem Winde der Lehre mitgenommen werden. Sie vermögen nicht für das einzustehen, was sie annehmen. Sie wissen nicht, daß die Wahrheit nur für die eine Klasse von Leuten bestimmt ist — für diejenigen, welche wachen.

Wie sorgfältig sollten wir wachen in bezug auf alle die zunehmenden Zeichen des neuen Tages! Aber der Wächter, der auf Posten steht und Dinge sich ereignen sieht, und stumm bleibt, erfüllt keinerlei Zweck! Wächter hat man zur Erfüllung eines Zweckes! Diejenigen, die auf der Warte stehen, sollten die Aufmerksamkeit anderer auf die sich ereignenden wunderbaren Dinge lenken. Sie sollten versuchen, den Haushalt des Glaubens zu wecken.

Es gibt Leute, die wohl so völlig geweicht sind wie wir, die aber nicht wachen. Wir sollten sie in freundlicher Weise aufrütteln, damit sie die wunderbaren Dinge sehen. Und da wir bald abgerufen werden zur Hochzeit, so sollten wir daran denken, daß ein Teil unseres Wachens darauf gerichtet sein sollte, daß unsere Kleider weiß bleiben. Wir haben zu einem bestimmten Zweck zu wachen. Wenn wir uns bewußt sind, wie nahe der Bräutigam ist, wie sorgfältig sollten wir dann hinsichtlich unsrer Kleider sein! Andere wissen es nicht, aber die erwählte Braut weiß es, wie nahe der Bräutigam ist. Sie wird wachen und nüchtern sein.

In einem Sinne des Wortes könnte es mancherlei geben, was uns zu erregen vermöchte. Wir könnten angefaßt der wunderbaren Dinge lediglich entzückt werden und in die Hände klatschen. Doch nicht also! Wir sollen nüchtern sein. Wir sollen nicht töricht, einfältig, sein. Wir sollten daran denken, daß der Herr uns die Erkenntnis zu einem Zweck gibt, und wir sollten sie mehr und mehr benützen. In dem Maße, als wir unsere Unvollkommenheiten klarer erkennen, sollten wir wachen und nüchtern sein; wir werden dann dementsprechend sorgfältig wandeln, werden andern helfen und werden mehr und mehr die Früchte und Gnadengaben des Heiligen Geistes an den Tag legen — Geduld, Demut, Sanftmut, brüderliche Liebe, Liebe. Und indem wir wachen, werden wir Weisheit, Haß, Reid und Streit ablegen. Auf diese Weise werden wir dem Bräutigam wohlgefällig und annehmlich werden und uns bereit machen, mit ihm einzugehen in die Freuden und die Segnungen, die jetzt so nahe, ja vor der Tür sind.

Aus dem engl. W.-T. vom 15. Juni 1913 überf. von E. H.

Geistiges Erkennungsvermögen entspricht der Herzensreinheit.

„Reiniget euch, die ihr die Geräte Jehovas traget.“ (Jes. 52, 11.)

Die Gefäße Jehovas in der Stiftshütte sowohl als auch im Tempel waren diejenigen Gefäße, die mit den heiligen Dienstleistungen im Vorhof, im Heiligen und im Allerheiligsten in Verbindung standen. Sie bestanden aus Gabeln, Räucherpfannen, Töpfen, Schalen, Becken, Lichtschneuzen — einer Anzahl verschiedener kostbarer Geräte. Diejenigen Gefäße, die im Heiligen und im Allerheiligsten benutzt wurden, waren aus Gold, und diejenigen, die im Vorhof gebraucht wurden, waren aus Kupfer.

Einzig und allein der geweihten Klasse war es erlaubt, diese Gefäße zu berühren. Die Priester gebrauchten dieselben im Heiligen und im Allerheiligsten bei gewissen Teilen des Dienstes, und bei weniger wichtigen Diensten wurden sie bedeckt und in den Händen der Leviten getragen. Sie bedurften vor dem Gebrauch einer Reinigung, und wurden daher gewaschen. Jeder Träger derselben bedurfte der Reinigung, vorbildlich von dem Gewaschenwerden von der Sünde.

Im Gegenbilde ist unser Herr der große Hohepriester. Die getreuesten seiner Nachfolger sind diejenigen, die in Gottes Augen als das Priesteramt angesehen werden, die jetzt erprobt werden, damit offenbar werde, ob sie befähigt sind, die Priester in der Herrlichkeit zu sein. Aber alle diejenigen, die sich geweiht haben, tragen das Kleid der Gerechtigkeit Christi. Wer nicht also bekleidet ist mit der Gerechtigkeit Christi, wer nicht auf diese Weise in den Augen Gottes gerechtfertigt ist, kann weder Teil noch Anrecht haben an der Handhabung heiliger Dinge, der kostbaren Wahrheiten.

Die gegenbildliche Bedeutung der Ermahnung des Propheten in unserm Text geht dahin, daß, wie Gott in dem Vorbild verlangte, daß alles rein sei, auch wir rein sein müssen, reines Herz. „Glückselig, die reines Herzens sind.“ Wir haben in der Jetztzeit keine Vollkommenheit des Fleisches.

Wenn wir in Christum gelangen, so wird, wie die Schrift sagt, diese Unvollkommenheit des Fleisches bedeckt mit einem reinen, weißen Kleide, welches die Gerechtigkeit, das Verdienst Christi, bedeutet. Wir müssen in ihm bleiben. Solange wir im Fleische sind, müssen wir das Kleid der Gerechtigkeit Christi zu unserer Bedeckung haben, um rein zu sein.

Aberdies, so wie es den Priestern geboten war, ihre Kleider rein zu halten, werden auch wir ermahnt, alle Befleckungen des Fleisches wegzutun und unsere Kleider rein zu halten. Es wird uns gesagt, daß die Kirche (Herauswahl) rein und ohne Flecken sein wird. (Eph. 5, 26—27.) Und wenn wir darob staunen, wie dies sein kann, so erklärt uns die Schrift, wie sich dies verhält. Wir wurde: vor den Sünden der Vergangenheit gereinigt, als uns das Kleid gegeben wurde; und dies schließt auch eine Vorkehrung seitens Gottes hinsichtlich der fortlaufenden Reinigung von allen denjenigen Sünden ein, die uns durch Schwachheit, durch Versuchung und durch unvermeidliches Zukunftskommen noch anhaften. Aber nichts in dieser Vorkehrung deutet auf eine Reinigung von mutwilliger Sünde hin.

Reinheit des Herzens ist sehr bedeutungsvoll.

Wir könnten als Neue Schöpfungen nicht mutwillig sündigen und Neue Schöpfungen bleiben; denn die Neue Schöpfung stellt die Gesinnung Christi dar, welche heilig ist. Welcherlei Schwachheiten und Unvollkommenheiten auch vorhanden sein mögen, sie gehören dem Fleische an; und sie alle sind bedeckt mit dem Kleide der Gerechtigkeit Christi. Wir nahen hinzu zu dem Thron der Gnade und finden Barmherzigkeit zur rechtzeitigen Hilfe.

Der Zusammenhang scheint den Text anwendbar zu machen auf die gegenwärtige Zeit. Er war anwendbar in

den Tagen unsers Herrn. Der Herr war heilig, unschuldig, unbefleckt. Der Text war ebenso anwendbar in den Tagen der Apostel. Die Apostel mußten alle rein sein. Einer, der unrein war, Judas, fiel seiner eigenen Vernichtung anheim. Wir glauben, daß er dem Zweiten Tode anheimfiel, weil er verfehlt hatte, die Gelegenheiten zu benützen, die ihm geboten worden waren.

So wie es für Judas möglich war abzuirren, so ist es auch für uns in einem größeren oder geringeren Maße möglich abzuirren. So wie er von dem Dienste Gottes entfernt wurde wegen Unreinigkeit des Herzens (Geldliebe usw.), so, dessen können wir sicher sein, wird Gott alle, die nicht reines Herzens sind, aus seinem Dienste entfernen. So wie niemand in seinen Dienst aufgenommen wird, der nicht reines Herzens ist, so wird auch jeder daraus entfernt, der unrein wird.

Dies wird illustriert durch den Fall von Ananias und Sapphira, die aus ihrer Zugehörigkeit zur Priesterschaft entfernt wurden wegen ihrer Liebe zum Gelde und wegen ihres Betrugsversuchs. Dasselbe finden wir in dem Falle von Simon dem Zauberer und bei anderen im Neuen Testament. Es könnte jemand im Herzen verunreinigt sein, ohne daß andere darum wissen. Die Schrift sagt uns, daß es solche geben könne, die von Menschen hoch geachtet sind, doch nicht also in den Augen Gottes. Und es kann solche geben, die unter Menschen nichts gelten, die aber bei Gott in großer Gunst stehen. „Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.“ (1. Joh. 3, 1.)

Gegner der Gerechtigkeit in unsern Tagen.

Es gibt ohne Zweifel auf den Kanzeln solche, die sich wirklich als Diener Gottes ansehen, die aber sein Wort nicht ehren. Es wird uns gesagt, daß einige von den Dienern Satans für Diener Gottes gehalten werden. (2. Kor. 11, 13—15; Off. 2, 2; 3, 9.) Einige von ihnen bekennen, daß sie überhaupt keinen Glauben und keinen Gott haben. Einige von ihnen sagen, daß Gott einfach der Gott der Natur sei. Und andere wiederum sagen, daß sie an Gott glauben, daß sie aber nicht an die Bibel glauben.

Wir können nicht annehmen, daß diese die Gefäße des Hauses des Herrn in irgendeinem Sinne des Wortes tragen. Wahrscheinlich trugen sie diese Gefäße überhaupt niemals. Oder vielleicht mögen sie es getan haben und dann dem Irrtum anheimgefallen sein, wodurch sie den Vorhoizustand ganz verlassen haben und Feinde des Kreuzes Christi geworden sind. (Phil. 3, 18.) Der Apostel redet von einigen, welche die Wahrheit aufhalten. (griechisch: „katecho“) in Ungerechtigkeit. In dieser Stelle wird das Wort aufhalten nicht in dem Sinne von festhalten gebraucht, sondern im Sinne eines Unterdrückens der Wahrheit. (Röm. 1, 18.)

In einer anderen Epistel redet der Apostel von solchen, die Christus aus Streit predigen (Phil. 1, 15, 17.); aber er bezieht sich hier keineswegs auf solche, welche die Geräte des Hauses des Herrn tragen. Er scheint solche zu meinen, die Christus nicht erkannt haben, die aber nichtsdestoweniger die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß es einen Christus gibt, die einräumen, daß ein Disput über die Existenz Christi seine Berechtigung habe, so wie es einige heutzutage gibt, die mehr oder weniger die Aufmerksamkeit anderer auf gewisse Charakterzüge der Wahrheit lenken. Wir möchten nicht annehmen, daß diese in irgendeinem Sinne des Wortes

die Gefäße des Hauses des Herrn tragen, sondern wir halten dafür, daß sie vielmehr Widersacher sind.

Der Schriftteil, dem unser Text entnommen ist, scheint anzudeuten, daß diejenigen, welche die Gefäße des Hauses des Herrn tragen, eine besondere Kraft und besonderen Einfluß in der gegenwärtigen Zeit haben. Dies geht aus den Worten hervor: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“ (Jes. 52, 7.) Dies scheint jetzt in einem Sinne anwendbar zu sein, in dem es nie zuvor anwendbar war; denn die Zeit für die Herrschaft des Königreiches ist in Wirklichkeit vorhanden. Wir glauben, daß das Königreich Gottes in der Aufrichtung begriffen ist und daß die Sammlung der Geheiligten vor dem Abschluß steht. Mit der Vollendung dieser Klasse wird die Einsetzung des Königreiches erfolgen.

Der Zusammenhang zeigt auch, daß die Zeit nahe ist, da die Botschaft jeder Kreatur verkündigt werden wird. Wir glauben, daß dies gerade jetzt in Erfüllung geht. Viele sehen die Wiederherstellung aller Dinge und das herrliche Resultat des göttlichen Planes. Alle, die teilnehmen möchten an der Verkündigung der Botschaft, werden ermahnt, rein zu sein. **Diejenigen, die reines Herzens sind, sind die Zielscheibe des Feindes.**

Die Schrift deutet allenthalben darauf hin, daß in der Welt feindliche Einflüsse am Werk sind, deren Bestreben es ist, die Kinder Gottes zu verunreinigen. Diese alle haben natürlich durch die Schwachheiten des eigenen Fleisches mancherlei Versuchung zu überwinden. Doch die Schrift sagt, daß dies nicht alles sei, dem sie zu widerstehen hätten. Es gibt gefallene Engel, die durch finstere Einflüsse wirksam sind und die besonders darauf ausgehen, die geheiligte Klasse zu verunreinigen. Aber ihr Bestreben geht dahin, alle zu verunreinigen.

Je reiner eine Person ist, um so mehr wird sie eine Zielscheibe sein. Die gesprengelten Vögel bieten dem Jäger eine sicherere Zielscheibe als die anderen. So sind alle diejenigen, welche die Gefäße des Hauses des Herrn tragen, in besonderer Weise Zielscheiben für die feurigen Pfeile des Widersachers. Wir haben daher zu kämpfen wider die Welt, das Fleisch, und den Widersacher. Diejenigen, welche sich in der rechten Herzensverfassung befinden, diejenigen, die reines Herzens sind, ernste Kinder Gottes, wachen, um ihre Kleider rein zu erhalten. Wofür sie nicht wachen, werden sie ihre Kleider beflecken. Satan gibt sich besonders Mühe, sie anzuhängen; und wir wissen, daß, wo immer seine Berührung stattfindet, eine Befleckung erfolgt. Jeder, den der Widersacher berührt, nimmt irgendwie Schaden. Und ein jeder, der berührt worden ist, ist zuvor irgendwie daran schuldig geworden.

Daraus geht hervor, daß in dem Maße, als jemand befleckt, verunreinigt wird, er nicht fähig ist, die Gefäße des Hauses des Herrn anvertraut zu erhalten. Vielleicht kann jedes Kind Gottes aus Erfahrung etwas davon sagen, was dies bedeutet. Zweifelloos ist es die Erfahrung aller Kinder Gottes, daß in dem Maße, als ihre Herzen rein sind, ihr geistiges Erkennungsvermögen klar ist. Und in dem Maße, als sie von dieser Reinheit abweichen, schwindet mehr und mehr ihre Gelegenheit zum Dienste, zum Tragen der Gefäße der Wahrheit. Aus dem engl. W.-T. vom 15. Juni 1913 überf. von E. H.

Die Boten Gottes in den „letzten Tagen“.

„Er wird seinen Engeln [Boten] über dir befehlen, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen.“ (Ps. 91, 11.)

Inmitten der „gefährlichen Zeiten“ und des „bösen Tages“ und der warnenden Stimmen der heiligen Propheten und Apostel, die auf Fallstricke und Pestilenzen und geheime Gefahren zur Rechten und zur Linken hinweisen, und auch inmitten des Bewußtseins des wirklichen Vorhandenseins solcher gefährdender Übel, wie kostbar sind da den Geheiligten die Zusicherungen göttlichen Schutzes und göttlicher Sorgfalt und persönlicher Liebe!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Botschaft unseres Textes von Jehova, dem Himmlischen Vater, ausgeht. Der Prophet David prophezeit hinsichtlich einer damals noch zukünftigen Person. Diese Person war zunächst, wie wir glauben, der Herr Jesus Christus, und sodann alle diejenigen, die er als Glieder seines Leibes dieses Evangelium-Zeitalter hindurch angenommen hat, die Messias-Klasse, Haupt und Glieder. Diesen Worten unterliegt eine besondere Sorgfalt Gottes be-

züglich dieser Klasse. Die ganze Schrift hindurch werden die Glieder derselben als diejenigen erwähnt, die Gott in besonderer Weise liebt und für die er besonders sorgt. Unser Herr Jesus ist der Eingeborene, der vielgeliebte Sohn, und alle diejenigen, die seine Glieder sind, sind Gegenstände einer besonderen Liebe. Jesus sagte zu einem seiner getreuen Jünger: „Der Vater selbst hat euch lieb.“

Der Auftrag, den die Engel haben, hat ein sehr weites Betätigungsgebiet. Der Apostel Paulus bezeugt uns, daß die Engel Gottes dienstbare Geister sind, ausgesandt um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen — um der Erlösten dieses Evangelium-Zeitalters willen. Alle diese sind, weil Gläubige an Christum, weil getreuen Herzens, weil völlig dem Herrn geweiht und von seinem Geiste gezeugt, die besonderen und glücklichen Gegenstände seiner Gnade, denen unsichtbare Boten dienen. Unser Herr Jesus gibt in etwa demselben Gedanken Ausdruck, wenn er sagt: „Ihre Engel schauen allezeit das Antlitz meines Vaters“ — d. h. sie haben Zutritt zum Vater. Die Worte des Meisters scheinen zu besagen, daß einer oder mehrere dieser Engel den Geweihten, den Auserwählten, zum Schutz zugeteilt sind.

Unser Herr bedient sich einer bildlichen Redeweise, die sich von der des Apostels unterscheidet, als ob er uns bezeugen wollte, daß diese Boten jederzeit in unserem Interesse bereitstünden. Sie würden nicht durch wichtigere himmlische Pflichten gehindert sein, sondern würden unmittelbar Zutritt haben zu dem Antlitz des Vaters, so daß unsere Interessen bestens gewahrt würden. Wir vermögen es uns kaum vorzustellen, wie der allmächtige Gott unseren Bedürfnissen eine solche besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuwenden kann. Die Tatsache, daß Gott eine solch liebevolle Fürsorge für uns an den Tag legt, sollte bei uns keinen Eigendünkel erzeugen, sondern sollte uns fühlen lassen, wie gering und unwürdig solcher Segnungen wir sind.

Obgleich der Vater sich auf diese Weise himmlischer Boten bedient, setzt dies doch keineswegs den Gedanken beiseite, daß die irdischen Kinder des Herrn häufig von ihm benutzt werden als Diener einer des andern. Wir dürfen sogar sicher sein, daß die unsichtbaren Boten oft beauftragt sind, durch menschliche Werkzeuge zu wirken. Illustrationen hierzu gibt uns das Erntewort, das von unserem gegenwärtigen Herrn und seinen himmlischen Heerscharen überwaltet wird, das aber in der Hauptsache durch die Glieder seines Leibes im Fleische zur Ausführung gelangt.

Der Apostel Paulus sagt, daß der Herr seine Engel zu Winden und seine Diener zu einer Feuerflamme macht und deutet damit an, daß jede Hilfskraft, deren sich Gott in seiner Vorsehung bedient, einen Teil seiner Sorgfalt für sein Volk bedeutet. (Heb. 1, 7.) In anderen Worten: Jedes Hilfsmittel, dessen sich Gott bedient, sei es Feuer oder Elektrizität oder ein Mensch oder was sonst auch, ist ein Votum Gottes. Und alles das, was nicht zu seinem Preise und zur Ausführung seines Willens dient, ist er fähig, im Zaume zu halten, wie er uns sagt. (Röf. 76, 10.)

Entwicklung der Überwinder durch Prüfung.

Diese Engel sollen „dich bewahren auf allen deinen Wegen“ — nicht nur in allen Sachen der Kirche, im persönlichen Sinne als auch im Sinne der Gesamtheit, sondern auch zu allen Zeiten; die Kirche wurde sowohl während der finsternen Zeitalter als auch zu anderen Zeiten bewahrt. Aber diese Sorgfalt schließt uns nicht von der Versuchung aus. Niemand kann dieser auserwählten Kirche angehören, wofür er nicht erprobt wird. Es müssen Prüfungen kommen, damit die

Überwindereigenschaften des Herzens an den Tag treten. Aber die verheißene Gnade des Herrn wird zu unserem Bestande bei uns sein, nicht um die Prüfungen zu beseitigen, sondern um uns in den Prüfungen zu stützen. Seine Gnade genügt uns. Einen mangelnden Willen vermag der Herr nicht zu ersetzen, aber er ergänzt die Mängel, die sich aus unseren unvollkommenen Leibern ergeben. Solche, denen es an einem festen Willen mangelt, wünscht der Herr nicht in seiner auserwählten Kirche. Er will, daß sein Volk willensstark sei, nicht zweifelnd — daß es aus Überwindern bestehe.

Der nächste Vers des Psalms, von dem unser Text genommen ist, fährt fort zu sagen, daß diese Boten, denen die Obhut über die Angelegenheiten der Kirche (Haupt und Leib) übertragen ist, die Füße vor dem Straucheln bewahren werden. Von einem allgemeinen Gesichtspunkt aus könnten wir die Bezeichnung Füße auf einige Glieder des Leibes das ganze Zeitalter hindurch anwenden, so wie wir z. B. sagen könnten, ein Glied ist eine Hand und eins ein Fuß usw. Die Kirche, die auf diesen Fußgliedern während des ganzen Weges das Evangelium-Zeitalter hindurch geruht hat, wird richtig geleitet werden. Sie wird nicht straucheln, denn „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht“. Sie wird auf diese Weise befähigt, die Schwierigkeiten auf ihrem Pfade zu überwinden.

So haben die Boten des Herrn das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinem Volke durch alle seine Schwierigkeiten hindurchgeholfen. Aber dieser Hinweis auf die Füße scheint besondere Anwendung auf die letzten Glieder des Leibes Christi zu haben. „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße deß, der frohe Botschaft bringt . . . der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“ (Jes. 52, 7.) Dies scheint sich auf die letzten Glieder der Kirche zu beziehen, denn es hätte nicht das ganze Zeitalter hindurch gesagt werden können. Dies können nur wir sagen, die wir in der gegenwärtigen Zeit leben.

Die verschiedenen Kundgebungen des Fortschrittes, die wir sehen, fangen eben erst an. Die neue Zeitverwaltung beginnt erst. Nachdem unser Herr die Kirche dargestellt und verherrlicht haben wird, wird er das Werk mit der Welt beginnen. Niemand hatte in vergangenen Zeiten das Recht zu sagen: „Dein Gott herrscht!“, aber seit 1878 machen wir diese Proklamation.

Christi Gegenwart ein Stein des Anstoßes.

Diese Stelle scheint zu besagen, daß die Fußglieder in dieser Zeit einer besonderen Prüfung unterworfen sein würden, indem sie einen Stein des Anstoßes bilden würden. Und dies erinnert uns daran, daß der Herr uns dieses zuvor sagte, indem er bezeugte: „Er wird . . . sein . . . zum Stein des Anstoßes und zum Fels des Strauchelns den beiden Häusern Israel.“ (Jes. 8, 14.) Man strauchelte über diesen Stein am Ende des Jüdischen Zeitalters. (1. Pet. 2, 8.) Die Schrift sagt, daß Jesus der Weg sei. Der Herr ist ein Stein des Anstoßes auf dem Pfade vieler. Diese Stellen beziehen sich nicht auf die Welt. Die heidnischen Nationen strauchelten nicht über Jesum bei seinem ersten Kommen, aber einige der wahren Israeliten wurden zum Straucheln gebracht. Und der Text weist hin auf das Straucheln einiger wahrer Israeliten, weil das Kommen des Herrn sich auf eine Weise vollzieht, die sich von dem, was ihnen vorschwebte, wesentlich unterscheidet. So glauben wir, daß es heute viele liebe Kinder Gottes gibt, die über die Gegenwart Christi straucheln. Sie dachten so und so; ihnen schwebte dies und jenes vor. Und alles ist so ganz anders, als sie es sich gedacht und erwartet hatten, wie es ähnlich auch am Ende des Jüdischen Zeitalters war, als die Schriftgelehrten strauchelten.

Die Frage ist nun die: Warum sollten nicht alle guten Leute unter der Obhut der Engel stehen, damit sie nicht straucheln? Besagt dies die Verheißung nicht? Wir antworten, daß die Verheißung allen denjenigen gilt, die der auserwählten Klasse angehören. Um aber Glieder dieser Klasse zu bleiben, müssen alle diese die Prüfung bestehen. Sie werden auf die Probe gestellt. Sind sie bereit, sich des Bestandes der Engel,

der Boten, zu bedienen? Sind sie willig, die Schwierigkeiten zu überwinden und auf dem Wege zu bleiben?

Es wird eine Klasse geben, die sich in einer Verfassung befindet, die sie befähigt, die Prüfungen in der rechten Weise zu bestehen; eine andere Klasse wird so selbstbewußt oder so überbürdet mit den Sorgen dieses Lebens sein und so der geistigen Entwicklung ermangeln, daß sie nicht bereit sein wird, den Dienst der Engel für sich in Anspruch zu nehmen. Dies kommt daher, weil Gott einige als seine Boten benutzte, welche die Welt nicht bereit ist anzuerkennen.

Parallelismus zwischen dem Jüdischen und dem Evangelium-Zeitalter.

In dem Jüdischen Zeitalter bediente sich der Herr einiger von denen, welche die Schriftgelehrten, die Doctoren der Gesetzesgelehrsamkeit und die Hohenpriester überhaupt nicht annehmen konnten. Wenn er Hilfskräfte oder Kanäle oder Boten gebrauchen wollte, um das Volk zu belehren, warum erwählte er nicht die weisen Schriftgelehrten oder die stolzen Pharisäer jener Tage? Warum bediente sich der Herr als seiner Boten solcher Männer, die Fischer und Hölleinnnehmer gewesen waren und die die Gelehrten als völlig ungeeignet als Unterweiser oder Lehrer hielten? Wir erinnern uns, daß am Ende des Jüdischen Zeitalters in bezug auf zwei der Boten des Herrn gesagt wurde, daß die Leute sich bewußt

waren, daß es Ungelehrte und ungebildete Leute waren (Apg. 4, 13) — und wahrscheinlich wurde dasselbe in bezug auf alle gesagt. Wie konnte es sein, daß Gott an einigen der Gelehrten jenes Tages vorbeiging? „Du hast dies vor Weisen und Verständigen verborgen, und hast es Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir.“ (Matt. 11, 25—26.)

So benützt der Herr heute Hilfskräfte, Kanäle, Boten, die vielen von denen nicht genehm sind, an die sie herantreten. Und während diese sich vergeblich bemühen zu glauben — denn die Überbürdung mit den Sorgen dieses Lebens hat sie träge gemacht —, wird die auserwählte Schar zubereitet. Hernach werden viele sagen: „Herr, Herr, tue uns auf.“ Aber der Herr wird sagen, daß er sie nicht als Glieder seines Leibes, der Herauswahl, anerkennen könne. Sie werden den Geist der Demut, der Sanftmut, der Geduld und der Liebe nicht an den Tag gelegt haben, der notwendig ist zur Erlangung einer Stellung an diesem Leibe. Es werden daher nur die Glieder des Leibes Christi von den Boten emporgehoben und in Sicherheit getragen durch die Schwierigkeiten und Prüfungen, welche zugelassen werden zur Erprobung der Liebe, der Treue und des Gehorsams gegen den Willen Gottes seitens aller derer, die mit ihm einen Bund geschlossen haben zum Opfer — selbst bis in den Tod.

Nach dem engl. W.-T. vom 15. Juni 1913 überf. von E. H.

Die Berufung Moses' zum Dienste.

(2. Moje 3, 1—14.) „Glückselig die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ (Matt. 5, 8.)

Moses war vierzig Jahre alt, als er, entmutigt, von dem Hofe Pharaos floh. Und er war achtzig Jahre alt, als Gott ihn zum Führer des Volkes Israel berief. Die ersten vierzig Jahre seines Lebens bildeten für ihn eine gewöhnliche Schule, die weiteren vierzig Jahre hingegen eine besondere Schule in der Sanftmut. Dann erst war er für den Dienst bereit — genau zu der Zeit, da Gott ihn als Werkzeug gebrauchen wollte. Er war so entmutigt und besaß so wenig Selbstvertrauen, daß er seine Unfähigkeit hervorhob und sich entschuldigte, während er vorher die Heere Israels ohne göttlichen Auftrag führen wollte. Er erkannte nicht, daß er erst jetzt ein brauchbares Werkzeug für Gott geworden war.

So ist es auch mit einigen Kindern Gottes in der gegenwärtigen Zeit. Sie erkennen die Sektion der Sanftmut, der Unterwürfigkeit, der Vernüflichkeit nicht genügend. Wer diese Sektion lernt, der erfährt die wichtigste Vorbereitung für den Dienst Gottes. „Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen [den Sanftmütigen, den Vernüflichen, den Unterwürfigen] gibt er Gnade.“ Dieses Prinzip hat auch der Apostel Petrus im Sinne, wenn er die Kirche ermahnt: „So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes [unterwerft euch allem, was die Vorsehung Gottes euch an Lebenserfahrungen bringt], auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit [nachdem er euch brauchbar gemacht hat für die hohe Stellung und für den Dienst, den ihr vollbringen sollt].“ (1. Petr. 5, 6.)

Moses hütete die Herde Jethros und dachte vielleicht darüber nach, wie gut es war, daß er vor 40 Jahren keinen Erfolg hatte in seinem Bemühen, seine Brüder aufzurütteln und sie zu bewegen aus Ägypten zu fliehen. Er konnte jetzt, in seinen reiferen Jahren, darüber urteilen, welche eine Riesenaufgabe er als Führer des Volkes Israel gehabt haben würde. Er konnte jetzt, in seinen reiferen Jahren, die Gefahren der Wüstenwanderung erkennen. Er konnte sich die Schwierigkeiten vorstellen, die seinem Volke in den Weg getreten wären bei dem Versuch, das Land Kanaan in Besitz zu nehmen; er konnte es sich vorstellen, wie die Bewohner des Landes, die mehr Kriegserfahrung hatten als die Israeliten, den letzteren widerstanden haben würden, usw. Vielleicht philosophierte er über die Torheit des menschlichen Ehrgeizes und kam dabei zu dem Schluß, daß das Volk damit, daß es nicht begehrt, befreit zu werden, und lieber in der Knecht-

schaft blieb, ebenso weise oder gar noch weiser als er selbst gehandelt habe.

Der brennende Busch wurde nicht verzehrt.

Als Moses, seine Herde am Bergesabhang weidend, so überlegte, bot sich ihm ein höchst ungewöhnlicher Anblick dar. Er sah einen brennenden Busch, der nicht verzehrt wurde. Je länger er hinsah, desto neugieriger wurde er; und schließlich beschloß er, die Sache zu untersuchen. Er näherte sich dem Busch. Da erscholl plötzlich eine Stimme aus demselben, die das Phänomen als eine Offenbarung der Gegenwart und der Macht Gottes erklärte. Moses kam der Stimme, die ihm gebot, um deswillen, weil der Ort, da er stand, um der Gegenwart des Engels des Herrn willen heiliges Land war, seine Sandalen auszuziehen, nach. Er verhällte in Ehrfurcht sein Angesicht, während er auf die göttliche Botschaft horchte.

Die göttliche Botschaft offenbarte dem Geiste Moses' den Grund für seine und des Volkes Israel Hoffnungen. Der Ausspruch: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ brachte diesem besonders unterrichteten Manne Gottes ein klares Verständnis über das, was durch diese Begebenheit kundgetan wurde. Gott erinnerte ihn an den besonderen Bund, den er mit Abraham geschlossen und mit Isaak erneuert, und den er Jakob bestätigt hatte zu einem ewigen Bunde. Er gab ihm auf diese Weise die Versicherung, daß er die kostbaren Dinge, die er seinen Vätern verheißen hatte, nicht vergessen hatte. Dadurch mußte sein Glaube und seine Hoffnung von neuem belebt werden. Er erkannte, daß Gottes Zeit gekommen war, um das Volk Israel zu befreien und ihm das verheißene Land zu geben — Kanaan, das Land, da Milch und Honig floß, d. h. das Land, das sehr reich und sehr ergiebig war.

Während Moses in seinen zweiten vierzig Jahren, und vielleicht auch schon früher, darüber im Zweifel gewesen sein mag, ob Gott wirklich um das Volk Israel besorgt war, und sich oft darüber gewundert haben mag, warum Gott es zuließ, daß die Israeliten von den Ägyptern bedrückt wurden, hatte er jetzt Gottes direkte Versicherung, daß er um alles wußte und daß er um sein Volk besorgt war. Zugleich erfuhr Moses, daß Gott aus einem

guten Grunde alle diese Jahre hindurch gewartet und seine Hilfe, die er zu jeder Zeit hätte gewähren können, zurückgehalten hatte, mit dem Aufschub einen bestimmten Zweck verfolgend. Die Erklärung, die Gott Mose gab, schloß damit, daß Mose eingeladen wurde, hinfür Gottes Knecht zu sein, sowie sein Vot und Wortführer, der zu Pharao gehen und ihm sagen sollte, daß er die gefangenen Israeliten freilassen sollte.

„Ich werde mit dir sein.“

Mose, der vierzig Jahre vorher voll Vertrauen und Mut war und die Absicht hatte das Volk Israel zu führen, nun aber gar kein Selbstvertrauen mehr hatte, antwortete dem Herrn: „Wer bin ich, daß ich zu dem Pharao gehen, und daß ich die Kinder Israel aus Ägypten herausführen sollte?“ Das heißt mit andern Worten: Herr, du weißt, daß mein Leben verfehlt ist. Trotz all den Vorteilen der Bildung, die ich genoß, bin ich zu nichts besserem zu gebrauchen als zum Hüter der Schafe. Es muß sich jemand finden, der weit besser als ich geeignet ist, der Führer Israels zu sein; andernfalls fürchte ich, daß mein Volk niemals aus Ägypten herauskommen wird.

Gottes Antwort war: „Ich will mit dir sein“ — ich erwarte nicht, daß du dieses Werk aus dir selbst tust; ich erkenne, daß das, was ich dir auftrage, eine große Aufgabe, ein mächtiges Werk ist, aber „Ich werde mit dir sein“. Um den Gegenstand noch eindringlicher zu machen, erklärte Gott nicht nur, daß Mose das Volk aus Ägypten herausführen werde, sondern außerdem noch, daß das Volk zu eben diesem Berge, dem „Berge Gottes“, kommen werde, um hier Gott anzubeten.

Mose, an seinen früheren Mißerfolg denkend, war vorsichtig. Er fragte, welche Antwort er den Israeliten geben solle, wenn sie ihn auf seine Aussage hin, daß diesmal Gott ihn sende, fragen: Wer? Welcher Gott? Welches ist sein Name? Gott antwortete, daß sein Name „Ich bin, der ich bin“ — der Ewige — sei. Aber Mose war so sehr entmutigt, daß er noch nicht daran denken konnte, dieses große Werk zu unternehmen. Er wandte ein, daß die Ägypter das Volk nicht ziehen lassen würden. Er wurde immer mehr davon überzeugt, daß die Ägypter die Absicht hatten, die Israeliten als Sklaven zu behalten. Ein weiterer Einwand, den Mose erhob, war, daß die Israeliten nicht glauben werden, daß Gott wirklich ihm erschienen war.

Zur Antwort auf alle diese Bedenken gab Gott dem Mose einige Zeichen, die ihn überzeugten, daß er mit dem Allmächtigen redete, und die ihm zugleich eine Garantie dafür boten, daß sie auch die Israeliten und die Ägypter überzeugen würden.

„Schwer von Mund“ und zu dem Werke unfähig.

Mose war so demütig, daß er, obwohl er dem Herrn völlig glaubte und seiner Macht vertraute, doch nicht daran denken konnte, daß er selbst mit Gottes Hilfe Erfolg haben würde. Er glaubte, es müsse Gottes Gedanke sein, daß für ein so wichtiges Werk eine andere, geeignetere Persönlichkeit gefunden werden müsse. Er sagte: „Ich bin kein Mann der Rede . . . ich bin schwer von Mund und schwer von Zunge.“ Er merkte auch, daß er keine Erfahrungen als Diener und Prophet Gottes besaß. Er war der Meinung, daß Gott sicherlich ihn nur versuchte, um zu sehen, ob er übereifig und sogleich bereit sein würde eine solche Sache zu unternehmen, daß er aber in Wirklichkeit beabsichtigte, einen andern zu

senden. Aber nicht also. Die Antwort Gottes war: „Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren was du reden sollst.“ (2. Mose 4, 10. 12.)

So ist es auch heute. Während des Evangelium=Zeitalters sind alle, die zu dem wahren Volke Gottes gehören, durch den Geist gezeugt und dadurch autorisiert und qualifiziert, als Gesandte für Gott und als Diener des Herrn Jesus Christus im Namen Gottes die Wahrheit in Liebe zu reden. Aber es hat den Anschein, daß einige von uns nicht sehen können, welche eine große Ehre uns Gott zuteil werden läßt, indem er uns das Vorrecht gibt, als seine Werkzeuge und seine Mundstücke seine Botschaft der Welt oder den Brüdern, die zu der Kirche (Herauswahl) gehören, zu bringen. Und dann, wenn sie überzeugt sind, daß der Herr mit ihnen sein will, handeln einige zu übereifig und eigenwillig in der Sache. Während solche keiner Ermunterung bedürfen, so sind doch ohne Zweifel diejenigen, die, gleich Mose, besonders ermutigt werden müssen, in geringerer Gefahr, in Folge der großen Ehre, die mit jeder Art des Dienstes Gottes verbunden ist, Schaden zu nehmen, als sie.

Den Demütigen sagt Gott heute, wie er damals zu Mose sagte: „Ich will mit dir sein; . . . ich will mit deinem Munde sein und dich lehren was du reden sollst.“ Wie es einerseits eine wichtige Lektion ist, zu lernen, kein Selbstvertrauen zu haben, nicht auf das eigene Urteil oder die eigene Kraft zu bauen, so ist es andererseits eine wichtige Lektion, zu lernen, völliges und absolutes Vertrauen zu Gott zu haben. So lange jemand diese Lektion nicht gelernt hat, wird er nicht brauchbar sein als ein Werkzeug oder Mundstück Gottes. Bei Mose waren Demut, Sanftmut und Mangel an Selbstvertrauen nach den zweiten vierzig Jahren seines Lebens in so ausgesprochenem Maße vorhanden, daß er den Herrn bat, selbst dann, wenn er ihn als Werkzeug gebrauchen sollte, einen andern zum Sprecher zu berufen. Gott erhörte seine Bitte und ordnete an, daß sein Bruder Aaron sein Gefährte und sein Mundstück sein sollte, wenn er zu dem Pharao gehen und im Namen Gottes die Forderungen an ihn stellen würde.

Aber Aaron war nicht kompetent für das Werk. Er hatte nicht dieselbe Schule genossen, wie Mose. Daher bestimmte Gott, daß Mose dem Aaron gegenüber die Rolle eines Gottes oder Herrschers einnehmen sollte, während Aaron sein Diener oder sein Mundstück sein und nur das reden sollte, wozu er von dem sanftmütigen und demütigen Mose autorisiert werden würde, dem Gott um seiner Sanftmut willen die Verantwortlichkeit übertrug.

Die ganze Schrift weist auf die Tatsache hin, daß Demut eine Eigenschaft ist, die für jedes einzelne Glied des Volkes des Herrn, das in irgendeiner Weise von dem Herrn für ein wichtiges oder ein besonderes Werk gebraucht werden will, höchst notwendig ist. Wenn die Nachfolger des Herrn diese Tatsache stets im Gedächtnis halten könnten und in Geduld und Ausdauer ihren Lauf danach einrichten würden, so würden sie, des dürfen wir sicher sein, in noch weit größerem Maße vom Herrn als seine Werkzeuge gebraucht werden. Jeder Dienst für den Herrn ist eine Ehre. Je mehr uns erlaubt wird zu dienen, desto größer wird unser Segen in dem gegenwärtigen und desto größer wird auch unser Lohn in dem zukünftigen Leben sein. Laßt uns daher, gemäß der Ermahnung des Apostels, uns demütigen unter die gewaltige Hand Gottes, damit er uns erhöhe zu seiner Zeit.

Aus dem engl. W.-T. vom 15. Juni 1913 überf. von M. E. G.

Die Einheit des Leibes Christi.

„Denn gleichwie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind: also auch der Christus. Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geiste getränkt worden.“ (1. Kor. 12, 12—13.)

Wir sind alle durch einen Geist in einen Leib getauft. Das Bild von einem menschlichen Leibe mit vielen Gliedern, die alle zusammenwirken zu ihrem gemeinsamen Wohl und zur Vollbringung eines allgemeinen Zweckes, zur Voll-

bringung eines Werkes, ist ein geistiges Bild, das von der ganzen Welt vielfach angewendet wird. Die Anwendung desselben beschränkt sich nicht auf die Kirche (Herauswahl). In unserm eigenen Lande (Nordamerika) sprechen wir von dem

Präsidenten, der die höchste Gewalt ausübt, als von dem Haupte der Regierung. Wir reden von einer Körperschaft des Kongresses, des Senats, und von dem Zusammenwirken der verschiedenen Glieder dieser Körperschaften an einem Werke für das allgemeine Wohl.

Diejenigen, die während des Evangelium-Zeitalters zu dem wahren Volke Gottes, zu den besonders Berufenen gehören, einerlei, ob sie aus den Juden oder aus den Nationen sind, sind ein Leib; denn der Leib ist einer und ist nicht geteilt. In dieser Hinsicht unterscheidet sich der Leib Christi von den politischen Körperschaften unserer Zeit. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Beispiel gibt es eine republikanische und eine demokratische Partei. Die Glieder der Körperschaften sind nicht in einer wünschenswerten Weise vereinigt. Aber von der Kirche (Herauswahl) sagt der Herr durch den Apostel, daß sie ein Leib Christi ist, der aus vielen Gliedern gebildet wird, und daß alle Glieder miteinander verbunden sind.

Die Glieder des Leibes Christi haben alle ein Wert, ein Bestreben, ein Ziel vor Augen, und sie handeln nach einer Methode, um dieses Ziel zu erlangen. Sie sind zu einem besonderen Dienste berufen: sie sollen die Tugenden Gottes verkündigen. Die Welt ist bestrebt, den Ruhm eines Königs, einer Königin, einer Sekte oder dergleichen zu verkündigen; aber die Glieder des Leibes Christi haben nur ein Bestreben und ein Ziel in ihrem Leben, nämlich, Gott zu dienen. Sie sind Gottes Repräsentanten in der Welt.

Gott ist der wirkliche Kaiser oder Herrscher des Universums. Aber seine Untertanen in dem irdischen Teile seines Reiches stehen unter dem Fluche des Todes. Es ist jedoch nicht seine Absicht, sie in dem Todeszustande zu lassen. Es ist sein Beschluß, den Fluch zu seiner Zeit von ihnen hinwegzunehmen und ihnen Segen zu bringen.

Viele von denen, die in der Vergangenheit von seinem Plane hörten, verstanden die Botschaft nicht, und viele von denen, die die Botschaft verstanden, sahen ihre Hoffnungen schwinden, weil die Zeit zu lang war. Die Schrift bezeugt, daß Gottes Pläne nicht fehlschlagen werden. Sie bezeugt ferner, daß der gegenwärtige Plan Gottes die Erwählung der Kirche (Herauswahl) ist und daß der Zweck der Erwählung der Kirche die Segnung der Nichterwählten ist. Gott hat diesen Plan schon vor Grundlegung der Welt gefaßt, und er wird ihn hinausführen. Die Kirche (Herauswahl) wird erwählt, damit sie mit dem Sohne Gottes, dem „Logos“, dem Mittler in seinem Königreiche vereinigt werde.

Eine Illustration von der Einheit des Leibes.

Alle diejenigen, die in der jetzigen Zeit dazu berufen werden, empfangen eine Zeugung durch den Heiligen Geist. Sie werden alle durch den einen Geist in den einen Leib getauft. Alle Glieder dieses Leibes sind Mitgenossen in den Leiden der gegenwärtigen Zeit, und sie sollen auch Mitgenossen in der zukünftigen Herrlichkeit werden. In unserem Text spricht der Apostel von diesem besonderen Teile des Gegenstandes. Ein Glied kann nicht zu einem andern sagen: „Du bist nicht nötig!“ denn Gott hat die Glieder in dem Leibe gesetzt wie es ihm gefallen hat; und der Leib würde nicht

vollständig sein, wenn eins derselben fehlen würde, es sei denn, daß dieses eine verfehlt hat, seine Berufung und Erwählung festzumachen.

Wenn wir eine solche Anschauung über die Sache haben, so sollten wir sehr teilnehmend gegen einander sein. In dem menschlichen Leibe gibt es keine Spaltung. Nichtsdestoweniger ist die eine Hand von der andern getrennt; dergleichen ist die Hand vom Fuß getrennt. Aber jedes Glied des Leibes hat ein Werk zu verrichten. Die Hand und der Fuß sind durch das Haupt verbunden. Das Gehirn ist durch die Nerven mit allen Teilen des Leibes in Verbindung. Die eingenommene Nahrung geht von den Zentralstationen zu den verschiedenen Teilen des Leibes. So ist es auch mit dem geistigen Leibe. Wir verrichten nicht alle dasselbe. Gott hat verschiedene Dinge vorgeesehen, die getan werden sollen. Er trägt dem einen ein Werk auf in dieser Abteilung, dem andern ein anderes Werk in einer anderen Abteilung.

Weiter fortfahrend, sagt der Apostel, daß, wenn ein Glied leidet, alle andern Glieder ihm zu Hilfe kommen. Wenn ein Glied des Leibes Christi leidet, so leiden alle andern Glieder mit ihm. Und kein Glied kann sich in einem leidenden Zustande befinden ohne Wissen und ohne Teilnahme des Hauptes, Christus. Unser Herr sagt zu Saul von Tarsus: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Indem Saul einige Glieder der Kirche (Herauswahl) verfolgte, verfolgte er Jesus. Ob es sich nun um ein Glied handelt, das zu Jesu Zeiten gelebt hat, oder um ein Glied, das heute lebt — es ist der eine Leib. Es ist ein Gott und Vater aller, ein Herr und Heiland, Jesus Christus, und ein Heiliger Geist, durch den wir alle geleitet und geführt werden sollen.

Es ist ein gesegnetes Vorrecht, diese Einheit zwischen Christus Jesus und den Gliedern seines Leibes erkennen zu können. Unser Herr nimmt nicht selbstsüchtigerweise alle Herrlichkeit für sich in Anspruch. Im Gegenteil, er beobachtet mit liebevoller Besorgnis jeden Fortschritt der Glieder seines Leibes — wie sie sich in ihrem Charakter entwickeln und ihm selbst immer ähnlicher werden; und er sagt: „Sie sind dein . . . und was dein ist, ist mein, und ich bin in ihnen verherrlicht.“ (Joh. 17, 10.) Und er wünscht, daß sie alle mit ihm verbunden sein möchten in der Liebe des Vaters. Es ist auch sein Wunsch, sie bei sich zu haben, damit sie die Herrlichkeit sehen und mit ihm teilen, die der Vater ihm gegeben hat zum Lohne für seine Treue und seinen Gehorsam in allen den schweren Prüfungen, die über ihn kamen.

Die ganze Familie Gottes ist verbunden durch ein Band der Liebe, der Gemeinschaft, des Vertrauens, der Teilnahme, der Harmonie und des allgemeinen Interesses, und die Ehre und die Herrlichkeit des einen Gliedes ist zugleich die Ehre und die Herrlichkeit aller. Das Gebet des Herrn ist voll von Bitten für diese Einheit. Man beachte den Ausspruch: „Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir [auf daß dein Geist, deine Pläne, deine Absichten und Bestrebungen uns allen gemein seien].“ (Joh. 17, 21.) Es war des Herrn Wunsch, daß wir alle der Geist, sowie die Pläne und Absichten des Vaters annehmen und alle unsere Kräfte mit Treue und Eifer der Erfüllung des Willens des Vaters widmen.

Aus dem engl. W.-T. vom 1. April 1913 überf. von M. E. G.

Briefe aus dem Geschwisterkreise.

Lieber Bruder im Herrn! Deine Karte aus Hamburg hat mich erfreut. Das ist das zweite Zeichen, aus dem ich ersehe, wie du meiner gedenkst. Es ist etwas erquickendes, sich in der Erinnerung auch der dem Auge ferneren Brüder zu wissen. Täglich gedenke ich deiner persönlich vor dem Gnadenstuhle unseres herrlichen Heilands Gottes, dessen überwältigende Größe an Liebe, Güte, Weisheit und Macht mir immer mehr offenbar wird, je mehr mir sein Geist seinen Liebesplan öffnet. Ja, wahrlich, häufig versagt meine Zunge, sogar der Gedanke vor der Tiefe des Reichtums. „Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren ausgelängsten Streite wir aus der Fremde in die Heimat kehren?“ Du beschämst mich mit deinen Worten. Wer bin ich, als nur ein ganz geringes Werkzeug in der Hand Jehovas, aber doch ein Werkzeug. Je mehr ich erkenne das Zukunftskommen meines Fleisches, um so mehr freue ich mich, daß ich

die Mängel zugeht weiß durch das Kleid der Gerechtigkeit unseres erhöhten Hauptes, des Königs aller Könige. O, Dank, Dank und abermals Dank und Lob und Preis und Ehre und Anbetung Ihm, der uns gerufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht, der uns versetzt hat in das Reich seines geliebten Sohnes.

Die Ernte ist groß, wie ich aus deiner Karte ersehe. Wie viel Dürstige gibt es doch. „Ja, ihr Dürstigen, kommt doch herbei, lauft um sonst Wein und Milch.“ Ich bitte den liebevollen Vater stets, daß Er Dir und allen Erntearbeitern gebe, mit freudigem Ansturm Eueres Mundes sein Wort kundzutun.

Mit herzlichster Sehnsucht sehe ich dem Tage entgegen, da das Erntewerk dieses Zeitalters beendet sein wird; denn je länger, je heißer der Tag. „Wie der Firsch schreiet nach frischem Wasser, so

schreiet meine Seele zu dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?"

Ich habe Deine Grüße meinen Geschwistern und meiner Frau übermittelt. Sie danken und erwidern sie herzlich. Grüße von uns, als den Unbekannten und doch Bekannten, den Br. Rutherford.

Dich grüßt in Liebe Dein Bruder Fiebig.

Geliebter teurer Bruder Koetitz! Drei Monate sind nun vergangen, seitdem wir das Vorrecht vom Herrn hatten, Dich in unserer Mitte zu haben, wo wir gemeinsam an des Herrn Tisch das himmlische Brot aßen und vom Lebensstrom tranken. Diese herrlichen Stunden werden wohl uns allen unvergesslich bleiben! Da konnte man so recht die herrliche Einheit in Christo Jesu unserem Herrn fühlen. Wie herrlich wird es sein, wenn wir beim Herrn vereinigt sein werden, wo es kein Scheiden mehr gibt, ja uns selber keine Mängel und Unvollkommenheiten antasten werden und wir ewig Gott, unseren Vater preisen und anbeten werden. Ihm sei Lob und Anbetung in die Zeitalter der Zeitalter. Amen.

Dein geringer Mitpilger nach Zion. J. Raminzli.

Lieber Bruder Koetitz! Es ist Dir bekannt, lieber Bruder, daß ich vor zwei Jahren $\frac{1}{2}$ Pfund Wunderweizen von Barmen bekommen habe. Derselbe hatte sich im vorigen Jahre bis zu 31 Ähren entwickelt als höchste Entwicklung. Da in Amerika ein ganz anderes Klima ist, wie hier, liegt es nahe, daß, wenn der Wunderweizen sich an das Klima gewöhnt haben würde, er ertragreicher werden würde. Ich beschloß deshalb, den gezogenen Weizen im vorigen Herbst aufs neue zu säen. Meine Vermutungen sind zu Tatsachen geworden. Der Weizen im vorigen Jahre hatte eine höchste Höhe von 75 cm. Im diesem Jahre ist er 1 m bis 1,30 m hoch; die Halme sind dicker, die Ähren rund und voll, und die Bestockung ist wesentlich größer als die im vorigen Jahre. Eine Anzahl hat 40 Ähren, wieder eine Anzahl hat 45—50 ja 60 und die höchste Bestockung weist 70 Ähren auf. Da in diesem Jahre in Wermelskirchen die landwirtschaftliche Ausstellung ist, habe ich vor, den Wunderweizen auszustellen. Dies soll den Zweck verfolgen, die Vorbereitungen Gottes für das Königreich des Messias durch eine greifbare Tatsache nahe zu bringen. Möge der Herr mein Vorhaben segnen, damit es zu seiner Ehre und Verherrlichung gereichen möge.

Ich grüße Dich und alle Lieben im Bibelhaus in der Liebe Jesu
Dein Bruder im Herrn Karl Weller's Haus.

Verborgene Perlen.

Lieber Bruder Russell! Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei mit Dir. Mein Herz überfließt täglich in Freude und Dankbarkeit, wenn ich an die reichen Segnungen unseres himmlischen Vaters gedenke. Er hat Hilfe vorgesehen durch einen gesegneten Kanal für jeden Schritt auf dem Wege.

Wie sehr haben wir den Morgenentschluß willkommen geheißen als eine Hilfe, die wir gerade bedurften! Ich habe denselben auf eine Postkarte niedergeschrieben und das Gelübde auf die andere Seite — und bewahre sie unter meinem Kopfkissen auf, so daß ich sie lesen kann sobald ich erwache. Welch eine Stärkung und Hilfe erfahren wir doch, wenn wir für alle Fälle bereit sind! Und welch ein herrlicher Anfang für jeden so bedeutungsvollen Tag — der wunderbaren erschlauenden Tage, in welchen wir leben.

Doch möchte ich Dir erzählen, welch eine große Hilfe mir die kleinen Fragenheften brachten. Ich gebrauchte sie beim Studium zusammen mit noch einer anderen Schwester — das ist unsere ganze Versammlung in unserer Abgeschiedenheit. Aus irgendeinem Grunde hatte ich geglaubt, sie seien für Bibelklassen bestimmt und nicht für den Privatgebrauch beim Lesen von 10 Seiten täglich in den Schriftstudien. Der himmlische Vater hat mir jedoch die Augen geöffnet in bezug auf deren völligen Gebrauch.

Ich machte die Erfahrung, daß ich meine Gedanken nicht so auf das Lesen konzentrieren konnte, wie ich wünschte; es schien mir, als ob mir vieles verloren ginge. Eine liebe Schwester riet mir, während ich einer kleinen Hauptversammlung zu Ötern bewohnte, die Fragen zu gebrauchen. Sie hatte sie mit großem Nutzen gebraucht. Dies war der Schlüssel für meine Situation. Hierin war die vorgesehene richtige Hilfe, und ich hatte sie nicht erkannt, mithin empfing ich auch nicht den vollen Segen.

Von da an waren meine Gedanken völlig auf das Studium gerichtet und es ging mir hinfort kein Punkt in jedem Paragraph verloren. Ich bin ganz erstaunt zu sehen, welche Schönheiten der Wahrheit — Perlen von großem Werte — in den Paragraphen verborgen waren, die mich nun täglich erfrischen, stärken und reinigen. Ich verlangte nun herzlich danach, daß andere liebe Geschwister an diesem Segen teilnehmen möchten, und so oft mir der himmlische Vater Gelegenheit gibt (und in letzter Zeit gibt er mir in gnädiger Weise viele solche Vorrechte), mit seinem geliebtem Volke zusammen-

zukommen, ist es mein Herzenswunsch, über den Segen Zeugnis abzulegen, der in den kleinen Heften verborgen liegt.

Ich kann mit Worten die Freude der Glaubensgemeinschaft nicht zum Ausdruck bringen, die uns durch die Spalten des Wachturms zuteil wird. Gott möge Dich segnen!

In christlicher Liebe und mit herzlichen Grüßen H. L., Canada.

(Dieser aus dem Englischen übersehte Brief bezieht sich auf die Fragenheften in englischer Sprache. Wir werden noch in diesem Monat die Fragen zu Band I herausgeben. Inzwischen empfehlen wir den Gebrauch der Fragen über die Stiftshütte. Preis 20 Pf. — D. Red.)

Lieber Bruder Russell! Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Freundlichkeit in der Beantwortung meines Briefes in bezug auf die Gabe des Heiligen Geistes. Ich habe die Seiten, auf die Sie mich in dem Bande über die Veröhnung des Menschen mit Gott hinwiesen, noch einmal gelesen, und da ich erkennen durfte, wie die Leiter der sogenannten Pfingstbewegung die Schrift mißverstehen, bin ich überzeugt, daß deren Leitung nicht aus Gott ist.

Ich wurde im Frühling durch eine ernste Christin mit dieser Bewegung bekannt gemacht und nach drei Wochen erhielt ich die sogenannte Geistesstaupe. Sie werden verstehen, ohne daß ich auf Einzelheiten eingehe, welch einen Kampf ich durchgemacht habe und wie schwer es mir fiel, überzeugt zu werden, daß dies nicht aus Gott sei, und welch eine Furcht sich meiner bemächtigte, daß, wenn ich zurückweichen würde, ich die Sünde wider den Heiligen Geist, die nicht vergeben werden kann, begehen würde.

Ich danke meinem geliebten himmlischen Vater von ganzem Herzen, daß er Sie geleitet und geführt hat, so daß Sie Ihre Zeit und Fähigkeit seinem Dienste geweiht haben, um so unermüdet und erfolgreich eine verständlichere Auslegung der Heiligen Schrift zu suchen und zu finden (wie es seit Jahrhunderten nicht der Fall gewesen ist), und das Ihnen zuteil gewordene Licht anderen so hell leuchten zu lassen. Ich bin dadurch bewahrt worden vor einem Weitertappen in der schrecklichen geistigen Dunkelheit, in die jetzt so viele ernste Christen hineinfallen.

Möchten Sie wie unser Bruder Paulus den guten Kampf bis zum Ende kämpfen. Es werden wohl Verfolgungen kommen, weltliche sowohl als religiöse, wie es zur Zeit unseres Herrn und der Apostel auch der Fall war, und zwar mit solcher Bitterkeit, daß vielen selbst das Leben genommen wurde. Mit den besten Segenswünschen, lieber Bruder, und dem Gebet, daß Sie in dem Erntewerk und dem Werke der Sammlung des „Weizens“ reichlich gesegnet werden möchten, verbleibe ich durch die Gnade des Herrn
Ihre Frau M. P., England.

Teure Geschwister in Christo Jesu, unserem Herrn!

Ein Monat ist es bereits her seit der herrlichen Hauptversammlung in Zürich. In Wahrheit, Gott, unser Vater im Himmel, ist reich an Erbarmen, und groß ist seine Liebe, mit der er uns liebt. (Eph. 2, 4.) Seine Erbarmungen sind nicht zu Ende; sie sind alle Morgen neu (Klagel. 3, 22—23) — über alle, die ihn fürchten. (Lut. 1, 50.) Er ist ja doch der Vater der Erbarmungen und alles Trostes. (2. Kor. 1, 3.) — Wenn ich 2 $\frac{1}{2}$ Jahre zurückdenke, kurze Zeit bevor mir der gütige Vater sein Licht der gegenwärtigen Wahrheit leuchten ließ und ich so manchmal nachgrübelte, wie es eigentlich sein müßte, wenn Gerechtigkeit, Friede und Ordnung auf Erden herrschen sollte, wie ich bei meinem inneren Mitmenschen Verständnis fand, ganz im Gegenteil mich ihnen immer mehr und mehr entfremdete durch Verfolgen meiner Ideen, wie ich dann in Augenblicken schwerer Bedrängnis im Vertrauen auf einen gerechten Gott im Himmel alle Bedenken beiseite schieben konnte, die mir sagten: Du siehst doch eigentlich ganz allein da und in der ganzen Welt beschäftigt sich kein Mensch mit derartigen Gedanken; du kommst sicher noch ins Irrenhaus — und wenn ich im Gegensatz dazu an die letzte Hauptversammlung denke, wo ich so viele Menschen beisammen sah, angezogen von Gottes Liebe, Licht, Gerechtigkeit, Erbarmung, Gnade und Güte, um etwas zu erfahren von seinem überaus herrlichen Wesen, das er uns in seinem köstlichen Plane in etwa leuchten läßt, so muß ich sagen: Es hält manchmal schwer, die Gedanken in Zucht und Ordnung zu behalten ob der großen Freude. Ja diese Freude, die Freude an Jehova, das ist unsere Stärke. (Neh. 8, 10.) Die erste Hauptversammlung vor zwei Jahren, wo es nicht mehr als eine große Handvoll Menschen schien, in einem kleinen Saale einträchtiglich beim Worte versammelt, machte einen gewaltigen Eindruck in meinem Herzen. Ich hatte nie derartiges zuvor erlebt. O möge doch der himmlische Vater uns allen, die er mit so großen Wohlthaten beschenkt, die seine Liebe beim Opfer versammelt hat, Gnade und Hilfe darreichen, und möge er uns auch ferner durch seinen Geist, in welchem wir ruhen: Vater! leiten als seine Kinder (Röm. 8, 15), damit dieser Geist, der unserem Geiste die Überzeugung gibt, daß wir als diese seine Kinder sowohl Erben Gottes, als auch Miterven Christi sind

(Röm. 8, 16—17), in uns wach und lebendig erhalten bleibt und uns immer aufs neue antreibt, den Becher der Rettungen zu nehmen, ihn zur vollen Reife zu trinken — Süßes und Bitteres — und unsere Gelübde zu bezahlen in Gegenwart seines ganzen Volkes (Ps. 116, 12—14), und ihm im Glauben zu vertrauen, mag kommen was da will. Und ganz gewiß sind die Leiden der Jetztzeit nicht wert verglichen zu werden mit der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. (Röm. 8, 18.)

Worauf soll ich mich verlassen

In der Welt, da alles wankt?

Welchen Stab soll ich ergreifen,
Daß mein Herz an ihn sich rankt?
Wie gewinn ich was da bleibet,
Wenn mein Schiff zum Strande treibet?
Gottes 'Gnad' in Christo mein
Soll mein Fels der Zuflucht sein!

In aller Liebe, mit vielen herzlichen Grüßen im Werk und
Dienst des Meisters verbunden, Euer Bruder Jos. Leh.

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde!“

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde,
Hartbedrängte Jüngerschar,
Du, das Licht und Salz der Erde,
Kirchlein, das mein Geist gebär.
Freue dich und laß erschallen
Deiner Harfe neues Lied,
Denn dem Vater hats gefallen,
Daß er dir das Reich bechied.“

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde,
Die mein Wort der Welt bezeugt,
Die mit grimmiger Gebärde
Fort und fort der Wolf noch schenkt,
Werde nimmer trüg noch müde,
Trag dein Kreuz mit Geduld,
Sonne dich in meiner Güte,
Wärme dich in meiner Huld.“

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde,
Kämpfe, dulde, warte fein,
Durch viel Trübsal und Beschwerte
Gehst du dann zur Ruhe ein.
Aus den Dornen wachsen Rosen,
Durch die Tränen strahlt mein Bild,
Unter rauhen, harten Eosen
Glänzt die Gnade himmlisch mild.“

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde!
Hell erglänzt der Morgenstern;
Bald, ja bald erhalt's: „Es werde!“
Aus dem Munde deines Herrn.
Bald wird über die Gebeine
Gottes Lebensodem wehn,
Und im hellen Osterlichte
Deine Toten auferstehn.“

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde!
Endlich kommt die große Zeit,
Endlich naht der dunklen Erde
Gottes Kraft und Herrlichkeit.
Schwerter werden dann zu Pflügen,
Friedlich weiden Feu und Stamm,
Und aus reinen Freudenfrügen
Ernten Braut und Bräutigam.“

Öffentliche Vorträge von Br. Rutherford und Br. Koetitz, und Tagesversammlungen der Geschwister.

Mit großer Freude machen wir hiermit bekannt, daß unser lieber Bruder Rutherford aus Brooklyn, Newyork vom 4. bis 18. September in Deutschland und in der Schweiz über das Thema „Wo sind die Toten?“ öffentliche Vorträge halten wird, und zwar den 4. Septbr., in den Concordia-Festhallen, Andraßstraße 64.

Dresden,	5.	im Konzertsaal des Ausstellungspalastes.
Leipzig,	6.	Kristall-Palast, Theatersaal.
Elberfeld,	8.	großen Saal der Stadthalle.
Siegen,	11.	Stabstamm Bürgergesch.
Cöln,	12.	Viktoriaaal, Severinsstraße.
Stuttgart,	13.	Zirkusgebäude am Marienplatz.
Zürich,	14.	im großen Saale des Volkshauses, Helvetiaplatz.
Basel	15.	großen Saale der „Burgvoet“
Mülhausen (Elz.),	16.	Hörjensaale.
Bern	17.	großen Saale des „Kasino“.

Außerdem wird er einige Ansprachen an die Geschwister halten, und zwar in Reichenbach Sonntag, den 7. September, im Museumsaal von 11—1 und von 4—6 Uhr, und in Elberfeld für die Geschwister und Interessierten nach dem öffentlichen Vortrag am Abend des 9. und 10. September im Kaisersaal der Stadthalle. In Deutschland beginnt der Vortrag abends 8½ Uhr, in der Schweiz und in Mülhausen (Elz.) um 8 Uhr.

Wir hatten die Freude, bereits am 7. August in Rotterdam und am 8. in Hamburg großes Interesse bei den daselbst veranstalteten Vorträgen wahrzunehmen. Tausende strömten herbei und Hunderte gaben ihre Adressen ab, damit ihnen weitere Schritte zugesandt werden möchten. Vom 3.—5. August fand in London eine große Hauptversammlung statt, zu der auch Br. Russell von Brooklyn gekommen war. Br. und Schw. Koetitz hatten Gelegenheit, zugegen und Zeugen zu sein der großen Begeisterung, Liebe und Freundschaft der aus der Farnstern in das wunderbare Licht verlegten circa 1200 lieben Geschwister. Diese Anzahl füllte gerade das große, geräumige Andachtsgebäude, das bei den verschiedenen Vorträgen stets gefüllt war. Wir bringen vielleicht im nächsten Wachturm einen längeren Bericht von Br. Russell über diese und eine weitere Hauptversammlung in Glasgow und seine verschiedenen Vorträge in Großbritannien.

Um nun die Vorträge von Br. Rutherford für uns möglichst segensreich zu gestalten, möchte ein jeder danach trachten, sich soweit wie möglich an der Verteilung von Einladungen zu beteiligen. Wir senden in die verschiedenen Städte sowie Tausend Exemplare als verteilt werden können. Die Einladung befindet sich auf der letzten Seite der jüngst erschienenen Nummer des „Wachstums“. Diese

Nummer wird Segen stiften, wo immer sie hinget und sie wird um so mehr gelesen werden, als in derselben der Vortrag angekündigt wird.

Die in der Juli-Nummer des Wachturms erwähnten 22 öffentlichen Vorträge waren im großen und ganzen, ausgenommen in der Harzgegend, recht gut besucht — in den meisten Fällen von mehr als 200 Personen, in Basel jedoch von ca. 1000, in Mülhausen (Elz.) von ca. 600 und in Straßburg (Elz.) von ca. 900 Personen, und insgesamt von ca. 5500 Personen. Wir erhielten insgesamt 869 Adressen von Interessierten, und weitere Personen haben inzwischen nach Barmen geschrieben.

Im August hatte Bruder Koetitz Gelegenheit, in Kiel, Rendsburg, Neumünster, Lübeck, Altona (Elbe), Bremen, Wilhelmshaven und Oldenburg (Großh.) denselben Vortrag über „die Aufrichtung des messianischen Königreiches auf Erden“ zu halten. Der Besuch und das Interesse waren über Erwarten gut: insgesamt ca. 3000 Personen hörten den Vortrag und 488 gaben ihre Adressen ab.

Wie schnell der Herr durch diese neue Methode der öffentlichen Vorträge in größerem Maße und der Entgegennahme der Adressen der Interessierten und der weiteren Arbeit an diesen den Weizen zu sammeln vermag, darüber gibt Stettin ein bezeichnendes Beispiel. Vor dem Vortrag waren nur einige Wachturm-Leser dort, und heute, am 1. September, erhalten wir folgendes Brieftelegramm: Bibelhaus, Barmen.

Die heute in einer Zahl von 70 Geschwistern hier versammelte Tagesversammlung begrüßt euch mit Psalm 27, 4—5 und fühlt sich mit euch verbunden in herzlicher Gemeinschaft und Liebe.

Die erste Tagesversammlung ernstlicher Bibelforscher in Stettin. Wir danken dem Herrn der Ernte für diesen sichtbaren Beweis seiner Liebe und seiner Fürsorge für die Seinen. Wir erwarten noch einen großen Segen von ihm im Laufe des noch vor uns liegenden Jahres, und wer reichlich mitarbeitet, wird auch reichlichen Segen ernten.

Zionslieder für die Morgenandacht im September.

(Viele Geschwister vereinigen sich gern täglich mit uns im Gebet. Wir geben nachstehend die Lieder für den Morgengefang an, durch welche eine noch größere Einigkeit des Geistes möglich ist.)

Im Bibelhaus in Barmen, ebenso wie in Brooklyn, versammelt sich jeden Morgen gegen 7 Uhr die Familie zur Andacht, lauscht nach Schluß des Gesanges der Vorlesung von „Dem Herrn mein Gelübde“ und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird das Schriftwort aus dem Wachturm betrachtet. — Lieder für September (1.) 68; (2.) 26; (3.) 61; (4.) 100; (5.) 43; (6.) 113; (7.) 20; (8.) 107; (9.) 52; (10.) 29; (11.) 34; (12.) 87; (13.) 94; (14.) 47; (15.) 69; (16.) 117; (17.) 46; (18.) 25; (19.) 112; (20.) 70; (21.) 104; (22.) 37; (23.) 111; (24.) 115; (25.) 1; (26.) 106; (27.) 50; (28.) 39; (29.) 102; (30.) 28.